

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Kontingente an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Osterstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, wissenschaftlichen und allgemeinen Theil: **H. Schlemann** in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: **G. Sachau** in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von **G. Saatz** in Elbing.

Nr. 34.

Elbing, Mittwoch

10. Februar 1897.

49. Jahrg.

Der Rücktritt Mantouffels.

Wenn man die Ueberschrift liest, könnte man an den Rücktritt eines Ministers glauben, um so mehr als der Name Mantouffel auch auf den preussischen Ministerlisten figurirt. Und kaum der Rücktritt eines Ressortministers beäussichtigt die öffentliche Meinung so, wie der des Freiherrn v. Mantouffel, der doch nur Führer einer Partei, nicht einmal der größten, ist. Wenn in England der Rücktritt eines Parteiführers großen Eindruck macht, so ist das begreiflich; denn der brave Führer „Ihrer Majestät allergetreuester Opposition“ ist, kann morgen Premierminister sein. Es ist auch nicht sowohl die Stellung und erst recht nicht die Person des Freiherrn v. Mantouffel, die seinem Rücktritt eine solche Beachtung verschafft als vielmehr die Thatfache, daß man ihm als einem Symptom eine besondere Bedeutung beilegt.

Herr v. Mantouffel hat seine Stellung als Vorsitzender der deutschconservativen Fraktion aufgegeben angeblich wegen Geschäftsüberbürdung. Hat diese nun schon gewöhnlich nur so viel Bedeutung wie etwa die Gesundheitsrückichten zurücktretender Minister, dann begegnet die Geschäftsüberbürdung des Freiherrn v. Mantouffel noch ganz besonderen Zweifeln. Herr v. Vevechow ist früher Landesdirector und Reichstagspräsident zu gleicher Zeit und in viel höherem Alter gewesen, und da sollte Freiherr v. Mantouffel, der viel jüngere, nicht gleichzeitig Landesdirector und nur Vorsitzender der Fraktion sein können? Nein, da müssen andere Gründe dahinter stecken, ist die allgemeine Meinung, und das Unbekannte reizt noch mehr zur Bepfechtung der Angelegenheit.

Die conservativ Partei ist mehr wie jede andere politische Partei in letzter Zeit schweren Schicksalschlägen ausgesetzt gewesen. Der Fall Hammerstein, die Fälle Böcker haben sie geschädigt, und auch die Herren Vedert und Bülow haben ihr nicht gerade wohlgethan. Manche erinnern sich noch, daß sogar ein Abwärt zu dem Schutz des Zivilprogramms sich den Conservativen aufdrängen dürfte, und da fällt Allen ein, daß alle diese Schicksalschläge die Partei unter der Führung Mantouffels getroffen haben. Freiherr v. Mantouffel hat die conservativ Partei nach Tivoli hinab zu den Antifemiten geführt, Freiherr v. Mantouffel war der Freund des Freiherrn v. Hammerstein. Es könnte schon sein, daß die Mißerfolge seiner Führung schon dem Führer Rücktrittsgedanken nahe legen, welche von den unglücklich Geführten mit Wohlwollen aufgenommen worden sind.

Aber gerade diese ansehnliche einfache Erklärung findet am wenigsten Beachtung. Es muß eine gepfeffrtere, eine pikantere Erklärung geben. Dilem Bedürfnisse nach einem kräftigeren Grunde kommt entgegen die Version, daß der Führer hinausgedrängt worden ist. Nur daß über den Zweck des Drängelns zwei einander ganz entgegengesetzte Versionen wieder gegeben werden. Herr v. Mantouffel ist zur Niederlegung des Vorhies gedrängt worden von denen, die eine mildere conservativem Tonart wünschen, so sagen die Einen. Im Gegentheil! sagen die Andern; er mußte den Männern der schärferen Tonart weichen. Und wenn diesen Andern entgegengehalten wird, daß der alte Vevechow ja ein notorisch concilianter Herr sei, da entgegen sie: Herr v. Vevechow sei auch nur der — Schelm: oder sozusagen der Ehrenpräsident, in eheliches Deutsch übersezt der Strohmann.

Während nach den Einen der Wechsel des Vorhies bedeutet, die Conservativen seien der agrarischen Separaten satt und sehnten sich nach den Fleischhops des Karzels und freundschaftlichen Beziehungen zu Hof und Regierung zurück, soll er nach den Andern bedeuten, die Conservativen seien des trockenen Tones satt und wollen nach Entfernung Mantouffels und unter dem Schirmregiment des übrigen auch agrarischen Herrn v. Vevechow die Herren v. Bülow, v. Kanitz und ähnliche agrarische Himmelsstürmer das große Wort führen lassen.

Welche der Versionen die richtige ist, wird die nahe Zukunft lehren.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. Februar 1897.

Präsident Frhr. v. Duol erbittet und erhält die Ermächtigung dem Reichskanzler zur Feier seiner goldenen Hochzeit die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln. Zur Debatte ist der Antrag Barth (fr. Bg.) auf Vorlegung einer Statistik über die Wirkungen der Handelsverträge, wozu Abg. Frhzen (Centr.) besondere Rücksichtnahme auf die Landwirtschaft hinzuzufügen beantragt.

Abg. Barth (fr. Bg.): Wir wollen natürlich die Wirkungen auf allen Gebieten des Wirtschaftens beleuchtet sehen, auch auf dem der Landwirtschaft. Der Antrag Frhzen wäre also nicht notwendig gewesen, doch haben wir gegen seine Annahme nichts einzuwenden. Nach dem, worüber die Zunahme unlerer Exportes bekannt geworden ist, müssen infolge des industriellen Aufschwungs hunderttausende von Arbeitern mehr beschäftigt werden. Diese aber sind naturgemäß stärkere Consumenten landwirtschaftlicher Produkte geworden. Auch das mußte als Wirkung für die Landwirtschaft in Betracht gezogen werden. Es ist neulich sehr bemerkt worden, daß der preussische Landwirtschaftsminister im Abgeordneten-

hause erklärte, er habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß er ein Gegner der Handelsverträge gewesen. Ich nehme an, er hat damit nur sagen wollen, er sei es früher gewesen, und ich sehe in der Erklärung keine Entschüderung der Einseitigkeit des Ministeriums.

Abg. Frhzen-Düsselbort (Centr.): Angesichts der Klagen der Landwirtschaft, die sich durch die Handelsverträge besonders geschädigt fühlt, hielten wir es für angebracht, der Landwirtschaft eine besondere Berücksichtigung bei dieser Statistik einzuräumen. Wir haben allerdings das Bedenken, daß das ganze Vorhaben noch verfrüht sei. Nach vier Jahren lassen sich wohl schwerlich die Wirkungen der Verträge bereits übersehen. Besonders liegt uns daran, die Wirkungen der Verträge auf die deutsche Viehzucht festzustellen zu sehen. Sobann wollen wir Klarheit darüber haben, ob durch die Verträge die Landwirtschaft unter Produktionsbedingungen gestellt ist, die ihre Existenz auf die Dauer nicht ermöglichen. Sollte dies der Fall sein, so muß auf Abhilfe auch unersetzlich gedrängt werden, denn in der Landwirtschaft sehen auch wir die letzte Zufluchtsstätte für den christlichen und monarchischen Gedanken.

Abg. Dr. Hamacher (nl.): Der neue Generaltarif, dessen Aufstellung der Reichskanzler neulich angekündigt hat, wird die Handhabung dazu bieten, handelspolitische Vorteile für uns bei solchen Verhandlungen zu erzielen, die früher nicht möglich waren. Deshalb halte ich den Antrag auch nicht für verfrüht, denn die Statistik wird das Material für den neuen Generaltarif liefern.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Im Namen der verbündeten Regierungen habe ich zu erklären, daß sie dem Antrage, wenn er im Hause Annahme findet, selbstverständlich nachkommen werden. Eine neuliche Aeußerung des Reichskanzlers über die Aufstellung eines neuen Generaltarifs ist dahin gedeutet worden, daß zwischen ihm und mit handelspolitische Meinungsverschiedenheiten herrschen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Ich habe im Interesse späterer Verhandlungen schon seit lange die Aufstellung eines neuen autonomen Tarifs für unbedingt notwendig gehalten. Bei der Beratung der Handelsverträge mit Oesterreich und der Schweiz habe ich ausdrücklich das Recht der verbündeten Regierungen gewahrt, vor Ablauf der Verträge einen neuen autonomen Tarif aufzustellen. Eine weitere Aeußerung des Reichskanzlers, daß die neuen Verträge keine bloße Abschrift der bestehenden sein würden, hat man so gedeutet, als beständen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und mir. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Ich bin hier durchaus seiner Ansicht. Ich habe für eine längere Dauer der Handelsverträge von Anfang an plaidirt. Würden sie nicht vor Ablauf durch andere ersetzt, so würden sie von Jahr zu Jahr gefährdet werden können. Das läge nicht im Interesse von Handel und Verkehr. Es ist ganz richtig, daß man darauf dringt, daß die neuen Handelsverträge besser werden. Sie werden besser sein, wenn sie die Interessen der Allgemeinheit mehr berücksichtigen. Das deutsche Reich ist aber kein landwirtschaftliches Reich, es ist auch ein Handels-, ein Handwerker-, ein Arbeiterstaat.

Abg. Frhr. v. Vevechow (kon.): Für notwendig halten wir daher die beantragte Statistik nicht. Wir werden aber nicht besonders traurig sein, wenn die Anträge abgelehnt werden und wir werden andererseits in ihrer Annahme kein Unglück sehen.

Abg. v. Kardorf (Rp.): Ich bin kein Gegner von Handelsverträgen an sich, sondern nur von solchen, welche die Landwirtschaft schädigen. Es mag richtig sein, daß die Industrie den Export in das Ausland nicht entbehren kann. Aber was nützt ihr ein vermehrter Export, wenn ihr der innere Markt verloren geht. Die Eisenindustrie würde heute viel blühender dastehen, wenn ihr Export geringer wäre, wenn sie den ergeblicheren Absatz bei einer blühenderen Landwirtschaft hätte. Die Aufstellung eines neuen autonomen Tarifs halte auch ich für einen Vortheil.

Abg. Dr. Sahm (wiltkonf.): Ein richtiges Bild könnte nur gewonnen werden, wenn Vertreter aller in Frage kommenden Erwerbszweige bei der Abfassung der Denkschrift hinzugezogen werden. Diese Vertreter müßten allerdings unabhängige Männer sein. Für die landwirtschaftlichen Produkte müssen mindestens die alten Zollsätze wieder eingestellt werden. Auf anderem Wege ist der deutschen Landwirtschaft auf die Dauer nicht wirksam zu helfen. Ohne eine blühende Landwirtschaft wird aber Deutschland seine Machtstellung nicht aufrechterhalten können.

Abg. Graf Simburg-Strum (kon.): Nach den Ausführungen des Staatssekretärs v. Marschall scheint mir eine Verfrühtigkeit für die Zukunft nicht ausgeschlossen. Auch ich muß darauf hinweisen, daß auch für die Industrie der Innenmarkt immer die Hauptsache bleiben muß, denn der Export wird ihr immer mehr erschwert. Im Interesse der Industrie ist also eine Abheilung der Nothlage der Landwirtschaft durchaus geboten. Von der geforderten Denkschrift kann auch ich mir wesentliche Vortheile nicht versprechen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Durch die Herabsetzung des Getreidezollses ist die Landwirtschaft allerdings geschädigt, aber sie sollte das Vertrauen zur Regierung haben, daß sie alles thun werde, um die Lage der Landwirtschaft zu bessern.

Die Anträge Barth und Frhzen werden mit großer Mehrheit angenommen; der Rest des Etats „Reichskanzler und Reichsfinanz“ wird bewilligt.

Die Berner Uebereinkunft betr. die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst nebst der Zulassakte und Declaration werden in erster und zweiter Lesung debattell angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfs betr. die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes zu Gunsten unehelicher Kinder.

Staatssekretär Dr. Riberding: Wir haben darauf halten müssen, daß die Rechte der legitimen Kinder in nicht beeinträchtigt werden dürfen. Die Beschlagnahme zu Gunsten unehelicher Kinder darf also nur erfolgen, insoweit nicht Ansprüche anderer Un'erhaltsberechtigter vorliegen.

Abg. Venzmann (fr. Bp.) möchte das Gesetz möglichst schnell verabschiedet sehen und will deshalb die Ueberweisung an eine Commission nicht beantragen. Abg. Wassermann (nl.) begrüßt die Aeußerung im Interesse der unehelichen Kinder, denen bisher einem gewissenlosen Vater gegenüber kein Recht zur Seite stand, auch wenn derelbe bemittelt war.

Abg. Stadthagen (Soz.) bedauert, daß sich der Entwurf auf das Allernotwendigste beschränkt. Das Vorrecht der ehelichen Kinder halte er für berechtigt. In den weitaus meisten Fällen stehe den unehelichen Kindern das Recht der Erstgeburt zur Seite.

Die zweite Lesung wird nach einiger Zeit direct im Plenum stattfinden.

Es folgt die erste Lesung des neuen Handelsgesetzbuches.

Staatssekretär Dr. Riberding: Die Vorlage erstreckt sich nur auf den wirklichen Kaufmannsstand. Hier aber bedurfte es vor allem einer neuen Definition des Wortes „Kaufmann“. Der große Fabrikant, der nur eigene Producte vertreibt, ist nicht Kaufmann. Als solchen betrachtet daher der neue Entwurf nur denjenigen, der ein Handelsgewerbe betreibt. Gewerbliche Unternehmungen anderer Art können die Stellung unter Handelsrecht nur durch die Eintragung in das Handelsregister erlangen. Die landwirtschaftlichen Betriebe bleiben jedoch davon ausgeschlossen. Im Ganzen stellt der Entwurf keine sehr wesentlichen Anforderungen an das hohe Haus. Sein großer Umfang rührt nur daher, daß wir das Seerecht mit aufgenommen haben, das zum Theil durch internationale Abmachungen festgelegt ist. Die neuen Bestimmungen der Vorlage sind auf das Eingebendste mit den hervorragenden Juristen, mit Fachmännern aus den betreffenden Berufskreisen und mit Corporationen kaufmännischer Angestellter geprüft worden, er ist schon vor längerer Zeit veröffentlicht.

Nächste Sitzung Dienstag: Weiterberatung. Vorher Wahlprüfung Reichsmuth.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar. Der deutsche Landwirtschaftskongress trat Montag zu seiner 25. Plenarsitzung zusammen, selerte also sein 25jähriges Jubiläum. Der Generalsekretär erstattete folgenden Bericht: Die Gesamtlage der Landwirtschaft im Jahre 1896 dürfte im Verhältnis zur angewandten Mühe und Arbeit noch nicht als befriedigend bezeichnet werden. Die Hoffnung, daß die Depression in der Preisgestaltung landwirtschaftlicher Produkte nur vorübergehend sein werde, habe sich bis jetzt nicht erfüllt. Nach wie vor werde der inländische Markt durch die Erzeugnisse fremder Länder überflutet und die Preise auf ein Niveau herabgedrückt, das dem tüchtigen und unverrückbaren Landwirthe wohl noch eine müßige Existenz gewährt, den tüchtigen und verschuldeten Landwirthe aber von dem Besitz seiner Aüter treibt. Unter dem allmählig und stetig sich vollziehenden Niedergang der Landwirtschaft leide nicht nur der Landwirthe, sondern das gesammte Volkleben. Bei dem Bestreben, der Landwirtschaft zu helfen, werde es sich darum handeln, die günstigen Wirkungen der fortschreitenden Technik und des Verkehrs für die Landwirtschaft zu fördern, dagegen die schädlichen Wirkungen möglichst zu verhindern. Freudig sei hervorzuheben, daß die Mehrzahl der deutschen Landwirthe im steigenden Maße bestrebt ist, an ihren Betrieben sich alle Mittel der Wissenschaft, der Technik und des Verkehrs nutzbar zu machen, um dadurch eine Vermehrung und Verbilligung der Produktion und dadurch eine größere Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes zu erzielen. Das Jahr 1896 habe drei inhaltsschwere Gesetze zu verzeichnen: Bürgerliches Gesetzbuch, Zuckersteuergesetz und Börsengesetz. Ob und in wie weit die beiden letzteren zum Segen oder Nachtheil der Landwirtschaft wirken werden, sei noch nicht klar zu erkennen. Aufgabe der landwirtschaftlichen Interessentenverbände müsse es sein, beim Eintritt nachtheiliger Wirkungen auf Verbesserung hinzuwirken.

Finanzminister Miquel gab Montag eine parlamentarische Abendgesellschaft, welcher auch der Kaiser betwohnte. Eingeladen waren etwa 50 Landtagsmitglieder.

Die „Kaiserin Augusta“, der größte Kreuzer der deutschen Marine, mit einem Besatzungs-

mitgetheilt. Befehl erhalten, nach Creta zu gehen. Sie sollte bereits Montag in See stechen, infolge des Eisganges jedoch wurde die Abfahrt verschoben.

Es verlautet, daß z. B. vertrauliche Verhandlungen über eine Neugestaltung der Productenbörse schweben.

Die verfräkte Budgetcommission des Abgeordnetenhauses beschloß bezüglich der Besoldung der Universitäts-Professoren Folgendes: Das Grundgehalt beträgt für die etatsmäßigen ordentlichen Professoren in Berlin 4800 Mk. Dazu kommen die Dienstalterszulagen in sechs Altersstufen von 400 Mk. nach je vier Jahren. An den übrigen Universitäten beträgt das Grundgehalt 4000 Mk., dazu kommen Dienstalterszulagen in fünf Altersstufen von 400 Mk. nach je vier Jahren. Die etatsmäßigen außerordentlichen Professoren erhalten in Berlin als Grundgehalt 2400 Mk. mit Dienstalterszulagen in sechs Altersstufen von 400 Mk. nach je vier Jahren. An den übrigen Universitäten beträgt das Grundgehalt für Begüter 2000 Mk. mit Dienstalterszulagen in fünf Altersstufen von 400 Mk. nach je vier Jahren. Das vorbezehnete Gehaltssystem gilt jedoch nur als Regel und vorbehaltlich der Ausnahmen, welche der Staatsregierung nach Lage der Verhältnisse erforderlich erscheinen. Die Grundsätze bezüglich der Ausnahmen sollen dem Landtage nach 2 Jahren mitgetheilt werden. Baldmöglichst werden die Ausnahmen durch ein Vermerk im Etat festgelegt. Die Besoldungen der Professoren bei den Universitäten, ausschließlich Berlin, sind untereinander übertragbar. Die Vorlesungshonorare der etatsmäßigen Professoren fließen, insoweit sie je 3000 Mk. in Berlin 4500 Mk. übersteigen, zur Hälfte in die Monatskasse. Hierbei werden von gekündeten Honoraren nur die thatsächlich eingegangenen angerechnet. Diese Staatskasseneinnahmen an Honoraranteilen sind bestimmt „zu jährlichen Zuschüssen an etatsmäßige Professoren mit geringfügigen Nebenzulagen“, insbesondere an solche, die weniger als 600 Mk. jährlich Nebeneinnahmen beziehen. Diese Vorschriften werden auch bei ihrem Inkrafttreten schon angefertigte Professoren nur angewendet, wenn dieselben hiermit einverstanden sind; andernfalls nehmen sie nicht an der Besoldungsverbesserung Theil. Im Etat erhält Kapitel 119, Titel 13 die Besoldung zur Peranziehung und Erhaltung ausgezeichneter Dozenten. Ferner nahm die Budgetcommission eine Resolution auf Einführung von Maximalzahlen für Vorlesungs-Honorare, von Festsetzung von Maximal-Zahlen der Zuhörer und die Beilegung der Honorarbindung durch Einführung des Erlahsystems an.

Die Erhebungen der Medizinalverwaltung haben ergeben, daß sich bedauerlicher Weise die Zahl der Ausjahfälle in Ostpreußen mehrt. Es wird beabsichtigt, im Kreise Memel ein Barackenlager zu errichten, das als Hospital für Geprantrante benutzt werden soll.

Die Zahl der Reichsausländer in Preußen hat sich in der letzten Volkszählungsperiode sehr stark vermehrt, während sie in den vorhergehenden nur unwesentlich gestiegen war. Im Jahre 1871 wurden 87 304 Reichsausländer gezählt, 1875 120 993, 1885 156 966, 1890 164 805 und 1895 205 818. Es hat in den letzten fünf Jahren also eine Zunahme um 41 013 oder rund 25 v. H. stattgefunden. Für das gesammte Reich ist die Zahl der vorhandenen Ausländer noch nicht festgestellt, wird aber mehr als eine halbe Million betragen. Auffällig ist, daß die Zahl der in Preußen lebenden weiblichen Ausländer verhältnismäßig stärker steigt als die der männlichen. Unter 1000 Ausländern befanden sich im Jahre 1875 6427 männliche und 3573 weibliche Personen, während bei der letzten Volkszählung 5754 männliche und 4246 weibliche Personen vorhanden waren. Beachtenswerth ist ferner der sehr starke Rückgang der im preuß. Staate befindlichen Staatsangehörigen in der letzten Zählungsperiode, nachdem vorher eine starke Zunahme der Dänen, die vornehmlich in Schleswig-Holstein leben, stattgefunden hatte. Von 1871 bis 1890 war die Zahl der Dänen in Preußen von 13 520 auf 31 440 gestiegen; sie ist jetzt aber auf 24 389 zurückgegangen. Davor lebten 22 060 in Schleswig-Holstein gegen 29 760 im Jahre 1890. Erheblich gestiegen ist die Zahl der in Preußen lebenden Oesterreicher, die zusammen mehr als ein Viertel der gesammten Ausländer ausmachen. Es wurden gezählt 59 433 Oesterreicher gegen 46 348 im Jahre 1890. Alsdann folgen die Niederländer und die Russen.

Die Generalversammlung des Verbandes deutscher Küstenschiffer, die Sonntag und Montag in Altona getagt hat, hat einstimmig eine Resolution angenommen, die Reichsregierung um neue wirksame Schutzmaßregeln gegen die billiger fahrende Konkurrenz der Nachbarküsten in deutschen Küstengewässern, insbesondere gegen Dänen und Holländer, zu ersuchen.

Wie zur Zeit in sibirischen Diensten stehende deutsche Offiziere erklären in der „Kreuzzeitung“, daß es ihnen erst nach den heftigsten Kämpfen mit der sibirischen Regierung und General Korner gelungen sei, sich eine einigermaßen würdige, auskömmliche Existenz zu schaffen, und daß sie freudig dem Tage entgegensehen, an welchem ihre kontraktliche Verpflichtung zu Ende geht.

Karlsruhe, 8. Februar. Laut Hofbericht der „Karlsruher Zeitung“ hatte bei der Großherzogin

die Einströmung des rechten Auges im Laufe des letzten Jahres so zugenommen, daß von den behandelnden Ärzten die Entfernung der Linse für notwendig erachtet wurde. Diese Operation wurde heute vorgenommen und ist ohne Zwischenfall günstig verlaufen. Die Großherzogin wird zunächst absoluter Ruhe und für mehrere Wochen vieler Schonung bedürfen.

Rhein. 8. Februar. Der Rheinwasserstand ist nachm. 2 Uhr 7.60 Mtr. Das Wasser steigt langsam, der vorjährige höchste Stand ist um 7 Ctm. überschritten. Die Weiden sind überschwemmt, ebenso die niedrigeren Straßen, in denen Boote verkehren und Nothwege geschlagen sind. Die Schiffbrüche sind wegen des Hochwassers abgefahren. Der Schiffsverkehr mit Mühlheim a. R. wird noch theilweise aufrechterhalten. In Coblenz steigt der Rhein. Die Moseel fällt langsam.

Hamburg. 8. Februar. Bisher ist am Hafen Alles ruhig. Zahlreiche Arbeitssuchende haben Beschäftigung gefunden, obgleich die Gelegenheit zur Arbeit wegen des Eises und niedrigen Wasserstandes nur gering war. — Der Verband der Arbeitgeber hält heute Abend eine Sitzung ab.

Elberfeld. 8. Februar. Einhundert jugendliche Arbeiter der Rattmünderer von Schläper & Baum haben die Arbeit eingestellt, weil sie sich weigern, einer von der Firma eingekerkerten, Seitens der Düsseldorf Regierung empfohlenen Zwangsstrankelasse beizutreten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 8. Februar. In Oeska haben eine Anzahl ganz unerwarteter Vorbereitungen und Ordres die Bevölkerung in große Unruhe versetzt. Zwei Regimenter der Oeskaer Garnison haben Befehl sich marschbereit zu halten, und wurden mit neuen Kleidern und Stiefeln versehen. Alle beurlaubten Officiere wurden einberufen und die Regiments-Chefs zu Beratungen mit dem Commandanten der Provinz zugezogen. In Sewastopol ist die ganze Escadre auf Kriegsfuß gestellt. Die ganze Mannschafft an Bord, und die Maschinen sind geheizt.

Aus den Provinzen.

[=] **Zempelburg.** 8. Februar. In Jostrembo wird im nächsten Sommer eine Genossenschaftsbrauerei errichtet werden. Zum Direktor der Genossenschaft ist Herr Gutsbesitzer Schulz-Jostrembo, zu dessen Stellvertreter Herr Gutsbesitzer Krause-Mühlentawel und als drittes Vorstandsmitglied Herr Gutsbesitzer Schulz-Karlshof gewählt worden. — Der Behrren der hiesigen Stadtschule ist in ihrem Prozeß gegen die Stadtwaltung wegen Gehaltsverhöhung vom Reichsgericht des deutschen Behrrenvereins eine Bewilligung von 60 M. und vom katholischen Behrrenverein eine solche von 50 M. bewilligt worden. Die genannte Streitfrage wird nun nächstens in dritter Instanz zur Verhandlung kommen, da die Behrren noch wieder weitere Berufung eingeleitet haben.

E. Rogowo. 8. Februar. Im Festeschmucke prangte gestern unsere Stadt anlässlich der Fahnenweihe des hiesigen Landwehrvereins im Dabrowskischen Saale. Den Weltheit vollzog der hiesige evangelische Pfarrr. Ueberreicht wurde die Fahne alsdann seitens des Landrath Herrn von Pestel dem Vorsitzenden des Vereins unter einer kurzen Ansprache. Die Festrede hielt der Vorsitzende Herr Wort; er schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den hochherzigen Ober, den Kaiser. An dem gemeinschaftlichen Festessen theilnahmen sich etwa 150 Personen. Abends erfolgte Fackelzug durch die Stadt und Abbrennung von Feuerwerkskörpern. Den Schluß der Feler bildete ein Tanzfest. Die Musik stellte die ganze Kapelle des Oesener Dragoner-Regiments. Vertreten waren durch namhafte Mitglieder die Vereine Zain, Janowitz, Oesener, Rogowo und Tremschen. Der Zainer Verein ertheilte einen goldenen Fahnennagel und erhielt einen eben solchen als Gegengeschenk. Ehrenjungfrauen aus Rogowo überreichten prächtige Schleifen und einen Lorbeerzweig. Das Fest endete erst heute früh.

(?) **Allenstein.** 8. Februar. Die Länge der Neubaustrecke Zinten-Rudzanny beträgt 144.20 Kilometer. Davon entfallen auf die Theilstrecke Zinten-Rokkisch 80.70 und auf die Theilstrecke Rokkisch-Rudzanny 63.50 Kilometer. Diese Eisenbahn schließt an unsere Bahnhofsstation Allenstein - Syd an. — Der Witth Carl Sender aus Abbau Karthen, welcher am 21. v. M. aus der Mühle Johannisthal fortuhr und nicht nach Hause zurückkehrte, ist von Waldarbeitern in der Stomwer Forst in einem Graben als Leiche gefunden worden. Die Pferde sind auch todt. Sender muß nicht gleich umgekommen sein, da es zu sehen ist, wie er Aeste unter die im Graben liegenden Pferde gelegt und versucht hat, die Thiere auf diese Weise zu retten; hierbei muß er wohl ermüdet, eingeknickt und erschoren sein. — Die Ausstellung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. auf dem Stadthoiplatz ist von der Stadtkommission - Versammlung genehmigt worden. Das Modell wurde von Herrn Stadtbaurath Luckhardt bereits vorgelegt. Danach wird auf einem Granitsockel die überlebensgroße Bronzebüste Kaiser Wilhelm's I. in Gesamthöhe von 4 1/2 Meter inmitten der Anlagen vor dem Kreisbau aufgestellt. Die Kosten trägt der Kreis. — In nächster Zeit erscheint für unsere Stadt ein Adressbuch. — Auf der an der Eisenbahnstrecke Allenstein-Zusternburg gelegenen Haltestelle Georgenfelde ist in der Nachtzeit von 9 Uhr Morgens und an den Sonntagen während des ganzen Tages der Haltepunktendienst eingerichtet.

Mohrungen. 8. Februar. In dem Gasthause des etwa 2 1/2 km von hier entfernten Gutes Florfeldchen brach heute Morgens um 7 Uhr Feuer aus, dessen Entstehungsurache wohl auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist. Der durch einen reitenden Boten herbeigerufenen hiesigen freiwilligen Feuerwehr gelang es trotz einer Hitze von 16 Grad, bei welcher sogar die mitgebrachte Spritze einmal festfror, nach etwa 45minütiger Thätigkeit das Feuer insofern zu beschränken, daß nur der Dachstuhl niederbrannte und die unten liegenden Wohnungen der Insulente, deren Sachverglücklicherweise größtentheils gerettet werden konnten, nur wenig beschädigt wurden.

Königsberg. 9. Februar. Signalaternen in der schwindelnden Höhe der Schloßburggalerie vertünchelten in den Abendstunden des gestrigen Sonntags, daß wiederum eine größere Feuerbrunst in der Stadt wüthete. Kurz vor 6 Uhr war auf unbekannter Weise in dem Dachstuhl des 4 Stockwerke hohen Wohnhauses Neue Domgasse Nr. 34 eine rauch vorwärts strömender Brand ausgebrochen, dessen Bekämpfung die Feuerwehr sofort mit aller Energie an nahm. Dennoch, und trotz der wahrer Einstürzen spendenden Dampfspritz, hatten die Mannschaften nicht weniger als 3 volle Stunden rastlos zu arbeiten, bis alle Gefahr

für beseitigt gelten konnte. Der Brand war in der That auf den Dachboden lokalisiert worden, doch waren dort die Bodenlamellen mit ihrem gesamten Inhalt an Wirthschaftsgegenständen, Betten und Kleidungsstücken dem Feuer zum Opfer gefallen, und auch die Wassermengen, die von oberer alle Stockwerke durchströmten, hatten einen nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet. Erst um 10 Uhr 47 Minuten rückte der letzte Löschzug ab.

Locale Nachrichten.

Elbing, 9. Februar 1897.

Mathematische Witterung für Mittwoch, den 10. Februar: Wolkig mit Sonnenschein.

Der Großfürst Michaelowitsch von Rußland reiste gestern in dem um 10 Uhr 4. Min. Abends von Königsberg hier eintriffenden Courtzuge von Petersburg nach Berlin in besonderem Schlafwagen. Der Zug erlitt hier eine Verspätung von einigen zwanzig Minuten dadurch, daß der Gepädwagen, in welchem das Gepäck des Großfürsten verladen war, schadhaft wurde und hier ausgehört werden mußte; das Gepäck wurde umgeladen und fuhr der Zug mit obiger Verspätung weiter. Der nachfolgende Personenzug fuhr deshalb ebenfalls mit 20 Min. Verspätung nach Danzig weiter. Der Berliner D-Zug hatte heute früh eine Verspätung von 18 Min. und war der Personenzug richtig abgefahren, so daß die Ueberholung in Güldenboden stattfand. Der Tagescourtzug von Königsberg mußte gestern in Schloßbitten halten, um den Grafen zu Dohna nebst Familie aufzunehmen, welche sich zum Winteraufenthalt nach Meran begeben. Der Graf verblieb in Berlin.

Die Jubiläumsmedaille ist den Tischlermeister Müller'schen Eheleuten aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit verliehen worden. Herr Prediger Hinrichs überreichte dem Jubelpaar das Ehrenzeltchen mit einem Schreiben des Geh. Rabinetsrath Lucanus gelegentlich der gottesdienstlichen Feier.

Der liberale Verein tagt morgen Abend 8 1/2 Uhr in seinem Vereinslokal, Gewerbevereinshaus, Spleringsstraße.

Im Gewerbeverein sprach gestern vor recht zahlreich anwesenden Mitgliedern Herr prakt. Arzt Dr. med. R. Heyer über „Morphiumsucht“. Wir entnehmen dem hochinteressanten, fesselnden Vortrag Nachfolgendes: Die Morphiumpflanze ist eine ganz moderne Krankheit, sie beansprucht öffentliches und sociales Interesse und verdient daher auch von dieser Stelle aus abgehandelt zu werden. Ihre Geschichte beginnt in der Mitte der sechziger Jahre, lange nachdem das Morphiumpflanze in der Medizin eine ausgebreitete Verwendung gefunden. Schon 1816 entdeckte dieses Mittel der Apotheker Serturner in dem hannoverschen Städtchen Einbeck, bestimmte seine chemische Natur, seine Wirkung am Menschen. Die erste Anwendung geschah innerlich in Pulvern oder in Lösung als schlafwirkendes und schmerzstillendes Mittel; und wenn auch oft genug acute Vergiftungen beobachtet wurden, so war eine chemische Intoxication, die sogenannte Morphiumpflanze, damals unbekannt. Der Ursprung dieser Krankheit datirt seit dem Jahre 1855, als Wood in Edinburgh zuerst den Vorschlag machte, mit der von Praxel und Ferguson konstruirten Spritze, der sogenannten Probe'schen Spritze, Morphiumpflanze in die Haut zu injiciren. In Deutschland erprobte diese Methode zuerst von Gräbe in der Augenheilkunde; aber bald verbreitete sich dieselbe, die Anzeigen von subcutaner Morphiumpflanze wurden immer zahlreicher. Besonders in der Behandlung von Geisteskranken wurde Morphiumpflanze seitdem systematisch eingesetzt. — In den großen Kriegen hat sich das Morphiumpflanze als ein recht wohlthätiges Bindungsmittel bewährt und auch der Umstand war zur Verbreitung des Morphiumpflanze besonders geeignet, daß dasselbe nicht nur für ärztliche, sondern auch weltliche Kummer und Schmerz zu beseitigen im Stande sei. — In gleichem Verhältniß mit der Verbreitung dieser Methode der Einspritzung entwickelte sich auch die Hebrseite dieser in mäßiger Anwendung so legerreichen Behandlungsweise. — Die Morphiumpflanze. Redner beipricht alsdann in eingehenden Ausführungen, die wir nur streifen wollen, den Entwickelungsgang dieser unheilvollen Krankheit, welche nur in civilisirten Gegenden vorkommt. Es mehren sich fortwährend die Heilstätten für Morphiumpflanze. Die Krankheit findet sich am häufigsten oder vielmehr ausschließlich in gebildeten Ständen vor, namentlich stellen die Apotheker, Mediziner, Ärzte, Frauen, ferner auch die Fisiere das Hauptcontingent. Das männliche Geschlecht überwiegt. Verursacht wird die Sucht durch schmerzhaftes Leiden aller Art, durch weltlichen Schmerz, physische Verstimmung und besonders Schlaflosigkeit. Ferner ist Verführung und Nachahmung oft die Veranlassung. Im Kampfe ums Dasein findet der Morphiumpflanze einen lindernden Balsam zur Abgewinnung einer kurzen Ruhepause. Es ist nicht Jeder für die Morphiumpflanze-Sucht empfänglich, andere hingegen können schon nach der ersten Injection von ihr befallen werden. Redner schildert in lebhaften Farben die die Krankheit begleitenden Erscheinungen und den Morphiumpflanze, namentlich aber die angenehmen Wirkungen auf die Anhänger der Morphiumpflanze-Sucht und weist darauf hin, wie die Einspritzungen dem Kranken zur absoluten Nothwendigkeit werden, selbst wenn er keine Schmerzen mehr empfindet; es sei aber dabei bemerkt, daß bei vielen Menschen die Grenze zwischen Beginn des Mißbrauchs und empfehlenswerther Anwendung schwer zu unterscheiden ist. Die Symptome, unter denen sich die Krankheit geltend macht, sind verschiednen. Während der Morphiumpflanze ist der Kranke wortreich, witzig und thatkräftig — nach derselben ändert sich das Bild mit einem Schlage. Der vorher frische Mann ist kaum wiederzuerkennen. Er ist verstimmt, neberger schlagen, schwach. Wir übergehen die anschaulichen Schilderungen der gesamten Krankheitserscheinungen und auch die Grundfäden der Sucht, sowie die zur Heilung derselben bekannten und angewandten Mittel, die darin gipfeln, dem Kranken durch allmählig reducirte Morphiumpflanze die Sucht abzugewöhnen. Eine Selbstentziehung ist wohl denkbar, aber erfolglos, wohl kaum durchzuführen, da hierbei an die Energie und den Charakter der Kranken zu große Anforderungen gestellt werden. Zum Schluß bespricht der Herr Vortragende die zur Verminderung der Morphiumpflanze-Verbreitung getroffenen Bestimmungen. — Jedermann müsse wissen, daß Morphiumpflanze ein schweres Gift ist, welches nur in der Hand des Arztes seine so wunderbaren, wohlthunenden und schmerzstillenden Wirkungen enthalten dürfte. Die Morphiumpflanze darf nur der Arzt handhaben; der Patient selbst hüte sich davor, und beginne nie selbst bei schmerzhaften Leiden mit Morphiumpflanze-Injectionen, denn wird diese jetzt noch so häufige Krankheit immer seltener werden. — Der Vortrag fand bei den Anwesenden lebhaften Beifall. Nach Beendigung des Vortrages wurden aus der Mitte der Versammlung einige hierauf be-

zügliche Fragen gestellt, welche der Herr Vortragende beantwortete. Des weitern wurden einige technische Neuheiten vorgezeigt.

Der hiesige Evangelische kirchliche Hilfsverein hatte in dem abgelaufenen ersten Vereinstage einen Ueberfluß von 241 M. zu verzeichnen. Hier von sind 120 M. an den Provinzialverein in Danzig abgeführt worden. Von dem Reste sind bewilligt worden für die Gemeinde-Direktion der hiesigen heil. Leonhards-Gemeinde 45 M., der Gemeinde zu Panitzsch-Colonie 45 M. und der Gemeinde Neuhaide (Kreis Elbing) 30 M.

Die Kälte hat sich in recht empfindlicher Weise eingestellt. Obwohl der Januar ein recht strenges Regiment geführt hat, so scheint der Februar auch nichts nachgeben zu wollen, obwohl die Sonnenwärme bereits einen Einfluß auf den Schnee gewirkt. Heute früh hatten wir hier in der Stadt — 16 Grad Reaumur zu verzeichnen. Es dürfte dieses die größte Kälte in unserer Gegend für dieses Jahr gewesen sein. Vor dem Mondwechsel — Anfang nächster Woche — dürfte an eine wesentliche Aenderung in unserm Witterungsverhältnissen auch wohl nicht zu denken sein.

In der Herren- und Schulstraße wurde in der letzten Nacht von mehreren jungen Leuten so geklämt, daß die nächtliche Ruhe gestört wurde. Einer der Schreier wurde von den Nachwachtern abgeholt und zur Polizeiwache geführt. Ihm wurde überdies zur Last gelegt, eine Gaslaterne zertrümmert zu haben.

In der westpreussischen Verzeckammer ist es zu einem Streit gekommen, der in dem Regierungsentwurf über staatliche Ehrengerichte für Ärzte seinen Grund hat. In dem Entwurf ist den beamteten Ärzten eine Ausnahmebewilligung gegeben worden. Sie sollen nicht den Ehrengerichten unterstehen, dürfen aber als Richter in ihnen mitwirken. Die Mitglieder der Ehrengerichte sollen aber aus der Reihe der Mitglieder der Verzeckammer genommen werden. Deshalb ist die Zusammenlegung des Vorstandes der einzelnen Verzeckammer von Bedeutung. Die Danziger Ärzte erklärten sich der „Berl. Klin. Wochenschr.“ zufolge dafür, daß kein Medizinalbeamter zum Vorsitzenden der Kammer gewählt werde. Gleichwohl wurde in der konstituierenden Versammlung Dr. Wodke, Kreisphysikus in Thorn zum Vorsitzenden ausgerufen. Darauf lebten die von den Danziger Ärzten gewählten Mitglieder der neuen westpreussischen Verzeckammer eine etwa auf sie fallende Wahl in den Kammervorstand ab. Man sieht, die Verzeckammer werden in der Beurteilung des Regierungsentwurfs über staatliche Ehrengerichte für ihren Stand allmählig vorrücken.

Ernennung. Der „Neckungsanzeiger“ veröffentlicht in seiner gestrigen Abend-Nummer die Ernennung des Herrn Delbrück zum Oberbürgermeister von Danzig.

Provinzial-Ausschuß. Auf die Tagesordnung des westpreussischen Provinzial-Ausschusses, welcher morgen und übermorgen in Danzig tagen wird, sind außer den bereits mitgetheilten Gegenständen nachträglich noch mehrere Anträge von Privatpersonen und Corporationen gestellt worden. Unter den letzteren befindet sich eine Vorlage, betreffend die Bewilligung einer Provinzial-Subvention für den Bau und Betrieb eines Kleinbahnnetzes im Kreise Marienburg. Es liegen ferner wiederum ein Antrag des Vorstandes der Winterhellenanstalt zu Segorich um Gewährung einer Subvention aus Provinzial-Fonds und ein Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses an den Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei zu den Unterhaltungskosten der Arbeitercolonne Gilmarsdorf vor. Dieselben Anträge waren bereits in der Session des Provinziallandtages eingebracht und damals abgelehnt worden. Schließlich steht noch eine Vorlage, betreffend die ganze oder theilweise Uebernahme des Fehlbetrages der im letzten Sommer abgehaltenen westpreussischen Gewerbeausstellung zu Graudenz auf die Provinz, auf der Tagesordnung.

Westpreuß. Butterverbandsverband. Monatsbericht für den Januar. Dem Verband sind neu zugetreten drei Molkereien (Elbing, Kl. Wocznitz, Kl. Walkow), so daß der Verband jetzt 34 Mitglieder zählt. Die eingebrachten 32728 5 Pfd. Butter wurden verkauft für 31816 59 M., im Durchschnitt also zu 97 21 M. für 100 Pfd. Die höchsten Berliner Amtlichen Notirung waren am 8. 15. 22. 29. Januar: 100, 95, 93, 96 im Mittel 96 M. Der im Verband erzählte Durchschnittspreis übersteigt also das Mittel der Notirung um 1.21 M., während von denjenigen Molkereien, die am höchsten herausgekommen sind, der monatl. Durchschnittspreis das Notirungsmittel übersteigt bei einer Molkerei mit 1165 5 Pfd. Butter um 4 37 M., bei drei andern je mit geringern Buttermengen um 4 60 bis 5 52 M. Die gesamten Verkaufskosten am weispr. Wohnstation betragen im Mittel aller Molkereien 6 27 M. für 100 Pfd. Butter.

Marienburg - Mlawka Eisenbahn. Im Monat Januar haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 13 000 M., im Güterverkehr 97 000 M., aus sonstigen Quellen 42 000 M., zusammen 152 000 M., gegen den Januar v. J. weniger 39 000 M. Der Güterverkehr ergab einen Ausfluß von 40 000 M., der Personenverkehr von 1000 M., das Extraordinarium ein Mehr von 2000 M.

Serbhmanöver. Nach den soeben ergangenen allerhöchsten Bestimmungen über die diesjährigen Herbstmanöver finden bei unserm 17. Armee-corp, das im Uebriken die gewöhnlichen Serbhmanöver abhält, besondere Cavallerie-Uebungen durch eine besonders zu bildende Cavallerie-Division statt. Dieselbe führt die Bezeichnung Cavallerie-Division C und wird aus der 35. Cavallerie-Brigade (westpr. Kürassier-Regiment Nr. 5) und Ulanen-Regiment Nr. 4) der 5. Cavallerie-Brigade (brandenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 2) und Kaiser Alexander-Ulanen-Regiment Nr. 3) und der 4. Cavallerie-Brigade (Dragoner-Regiment Nr. 12 und 3) sowie der reitenden Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 35 gebildet. Die Ernennung des Divisions-Commandeurs und des Inspecteurs ist noch vorbehalten. — Ferner finden in diesem Sommer beim 17. Armee-corp Generalsübungen statt.

Steuerfreit. Das Oberverwaltungsgericht hat am Sonnabend einen bemerkenswerthen Rechtsstreit zwischen dem königl. Eisenbahnfiskus, vertreten durch die königl. Eisenbahndirection zu Danzig, und dem Magistrat von Danzig entschieden. Der Eisenbahnfiskus hatte zu den neuen Wohnhöfen und erweiterten Gesellschaften innerhalb der Stadt Danzig verschiedene Grundstücke im Enteignungsverfahren für den Betrag von 292 400 Mark erworben; er verlangte sich jedoch den üblichen Kaufschuß von einem Procent jener Summe zu entrichten, da es sich hier nicht um einen Kauf, sondern um eine Enteignung handelte; der Magistrat habe auch verlangt, daß die Sache eventuell im Verwaltungsverfahren zum Austrag komme. Nach truchlosem Einspruch kam es zur Klage. Der Reichs-Oberverwaltungsgericht hat auf Grund einer Ordnung vom Jahre 1777 und des Gesetz vom 16. Febr. 1857

die erhobene Klage des Eisenbahnfiskus als unbegründet zurück und erklärte, die Enteignung des Enteignungsgegenstandes könnten im vorliegenden Falle nicht maßgebend sein. Die Enteignung sei hier als Kauf anzusehen. Gegen diese Entscheidung ergreift der Fiskus das Rechtsmittel der Revision. Das Oberverwaltungsgericht entschied gleichfalls zu Gunsten der Stadt. Die Verentscheidung sei zuträglich; auch bei der Enteignung habe der Fiskus den in Rede stehenden Kaufschuß zu entrichten.

Bekleidungszeichen für Infanterie. Der Kaiser hat nach der „D. Z.“ bestimmt, daß das Grenadier-Regiment Königl. Friedrich I. die Infanterie-Regimenter Nr. 14, Nr. 21, Nr. 44, Nr. 59, Nr. 61 und Nr. 128 hinfort die Schulterklappen am Waffenrock und den Vorkloß an den Schulterklappen des Mantels von derjenigen Farbe, welche für die Infanterie-Regimenter des betreffenden Armee-corp's festgesetzt ist, zu führen haben. Sämmtliche Ulanen-Infanterie-Regimenter der Provinzial-Armee-corp's tragen auf den Helmüberzügen ihre Nummer. Die hiernach erforderlichen Aenderungen sind nach Maßgabe der verfügbaren Mittel auszuführen.

Für Fleischbeschauer wichtig ist eine Verhandlung vor der Strafkammer in Thorn gegen den früheren Fleischbeschauer Vollmann aus Kl. Gypse, Kreis Kulm. B. hatte drei von dem Besitzer Kästle in Kl. Gypse geschlachtete Schweine für trichinenfrei erklärt. Nach dem Genusse des Fleisches erkrankten jedoch etwa 15 Personen, darunter der Besitzer Kästle so schwer, daß er heute noch nicht hergestellt ist. Da nun eine nochmalige Untersuchung der Fleischbeschauer ergeben hat, daß mindestens ein Schwein stark mit Trichinen befallen gewesen sein muß, so wurde dem Vollmann Beschuldigung bei der Untersuchung des Fleisches zur Last gelegt. Das Urtheil lautete auf 2 Monate Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt.

Besitzwechsel. Das dem verstorbenen Amtsrichter Hermann Benner in Ober-Krebswalde gehörige Grundstück, 2 Hufen 10 Morgen kulinisch groß, ist von dessen Erben für 81 000 M. an den Rentier Hinz hier selbst verkauft.

Mund zu im Winter! Die Naie ist keineswegs nur Riechorgan. Zur Aufnahme fester und flüssiger Speisen für den Magen verhalten wir den Mund, die Nase zur Aufnahme der Nahrung. Diesen Respirator soll die Luft, die wir einathmen, zuerst durchlaufen; sie wird erwärmt, wenn sie kalt ist, wenn sie zu trocken sein sollte, feucht gemacht, und außerdem vom Staub gereinigt. Velder benutzen viele diese natürliche Athmungsrichtung nicht und gewöhnen sich das Athmen durch den Mund an. So unthun diese Gewohnheit ist, so wenig förderlich ist sie auch für die Gesundheit. Der Rachen oder der Hals, wo man zu sagen pflegt, daß darunter zu leiden. Ein kalter Luftstrom, der plötzlich den erdhitzen Rachen trifft, kann sehr leicht Katarrh zur Folge haben. Der „schlimme Hals“ ist oft auf unvernünftige Athmen zurückzuführen.

Von der Weichsel. Während der Ausbruch des Weichsel-Eis durch die Eisbrechdampfer jetzt bis Kurzbrack vorgeschritten ist, hat sich das Treiben von Eisberge abgesetzt und verstopft die freigebrochene Rinne eine erhebliche Strecke auswärts. Es wurden daher vier Eisbrechdampfer zur Befreiung der Stoppfurch beordert, welche auch zum Theil bereits gelungen ist.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

Berlin, 9. Februar. Morgenblättern zufolge traf der Kaiser zum Diner bei dem Finanzminister W. Quel gegen 7 Uhr ein und verblieb, sich lebhaft mit dem Finanzminister unterhaltend, auch nach der um 9 1/2 Uhr erfolgten Aufhebung der Tafel bis gegen Mitternacht.

Berlin, 9. Februar. Wie die „Nat.-Lib. Correspond.“ hört, erachtete der Cultusminister Bosse, welcher den Abgeordneten von Schenkendorf zu einem Bericht über den Plan der deutschen National-Feste empfing, die geplante Organisation für zweckmäßig und brachte den Bestrebungen warmes Interesse entgegen.

Hamburg, 9. Februar. Der gestrige Tag ist ziemlich ruhig verlaufen; von den fremden Arbeitern sind viele abgereist. Am glatteften vollzog sich die Einstellung einer großen Anzahl alter Leute bei der Padeisfahrt, wo viele Fremde bei Antritt der alten Arbeiter um ihre Ablösung ersuchten. Bei den Staats-Quais-Betrieben, wo die Ersatzleute, von denen 100 Ct. Einheimische sind, fest angestellt sind und daher nicht entlassen werden konnten, wurde den alten Arbeitern anheimgestellt, als Hilfsarbeiter sich zu melden, um dann allmählich in ihre frühere Stellung einzurücken. Gestern Abend freuten auf Wilhelmshurg von der Arbeit kommende Arbeiter, welche angegriffen wurden, auf die Angreifer, wobei eine Person getödtet und eine verletzt wurde.

Hamburg, 9. Februar. Gestern Abend gegen 9 Uhr kam es auf dem Schaarmarkt zu einem Zusammenstoß der Schutzleute mit einer todbenden Menge größtentheils halbwüthiger Burden. Die Beamten zogen blank. Mehrere Verwundungen und Verhaftungen erfolgten. Nach 11 1/2 Uhr entstanden in der Nähe des Schaarmarktes neuerdings Tumulte. Drei Schutzleute wurden hierbei schwer verwundet. Im großen Bäckergang drehte der Böbel die Gaslaternen aus. Aus den Fenstern wurde heißes Wasser auf die Schutzleute gegossen. Steine und Flaschen geschleudert, Ufche geschüttet. Die Schutzleute zogen sich zurück und rückten dann, auf 80 Mann verstärkt, wieder vor und säuberten mit blanker Waffe die Straße. Der Böbel flüchtete in die Häuser und Höfe. Gegen 1 Uhr war alles ruhig.

Wien, 9. Februar. Gestern Abend während der Vorstellung im Carl-Theater brach infolge der Nachricht von einem in der Nachbarschaft ausgebrochenen Kaminsfeuer eine Panik unter dem Publikum aus. Ein Theil stürzte zu den Ausgängen. Als in dessen von der Bühne aus beruhigende Erklärungen abgegeben wurden, beruhigte man sich.

Athen, 9. Februar. Hubsch-Meldung. Außerhalb Canea dauert der Kampf fort. Die Christen außerhalb Canea's sollen eine griechische Flagge gehißt und

Ihre Vereingung mit Griechenland proklamiert haben. Eine provisorische Regierung soll in der Bildung begriffen sein. Die meisten Städte, worin Christen wohnen, sind verödet. Tausen von Trümmern liegen umher. An Nord des „Mikali“, eines griechischen Panzers, befinden sich 67 Flüchtlinge, unter ihnen 2 Bischöfe.

Athen, 9. Februar. „Havas-Nachricht“. Das „Amisblatt“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Indienststellung der Kriegsschiffe angeordnet wird. Zwei Torpedoboote sind nach Kreta abgegangen. Die Griechen haben zwei Dörfer angezündet. Die Lage in Galeppa ist besorgniserregend; der Kampf dauert unvermindert fort.

Athen, 9. Februar. Die Nachrichten aus Canea betreffen der erfolgten Proklamation der Vereingung Kretas und Griechenlands und der Hissung der griechischen Flagge werden offiziell bestätigt. Die Lage in Herakleion ist beunruhigend. In Kithymo haben Missethäter mit behördlicher Genehmigung die christlichen Quartiere besetzt. Die Kaufleute christlicher Kaufleute werden geplündert. Kreuzer „Mianis“ ist am Vormittag unter Begleitung eines zweiten Dampfers nach Kithymo abgegangen.

Athen, 9. Febr. Deputiertenkammer. Der Antrag Stat auf Abhaltung einer gebetenen Sitzung,

worin die Regierung Maßregeln bezüglich der kretensischen Frage darlegen sollte, was der Ministerpräsident verweigert, wurde mit 102 gegen 51 Stimmen abgelehnt.

London, 9. Februar. Einer Timesmeldung aus Kanea von vorgestern zufolge in die Stadt jetzt ausschließlich von eingeborenen Arabern und türkischen Soldaten bewohnt. Es ist aus Konstantinopel den griechischen Behörden der Befehl zugegangen, den englischen Major Vor nicht als provisorischen Commandanten der Gensdarmrie anzuerkennen.

London, 9. Februar. Unterhaus. Heeres-Stat. Ein Zusatz-Antrag Dike, welcher erklärt, daß das Haus, während es bereit sei, die nötigen Gelder für eine wirksame Aufrechterhaltung der Heereskräfte zu bewilligen, davon überzeugt zu sein wünscht, daß das jetzige Heer den Erfordernissen des Reiches entsprechende wurde mit 197 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

London, 9. Februar. Professor Dr. Ransen hielt gestern Abend in der Albert-Hall einen Vortrag über seine Nordpol-Expedition. Prinz von Wales rühmte den Forscher und überreichte ihm eine eigens zu diesem außergewöhnlichen Ereignis geprägte Medaille.

Börse und Handel.

Berlin, 9. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.	
Börse: Schluß	Cours vom
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,70 104,70
3 1/2 pCt. " "	104,4 104,30
3 pCt. " "	88,40 88,30
4 pCt. Preussische Consols	104,70 104,70
3 1/2 pCt. " "	104,50 104,50
3 pCt. " "	98,8 98,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,60 100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,60 100,60
Oesterreichische Goldrente	104,80 105,0
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,20 104,3
Oesterreichische Banknoten	170,40 170,45
Russische Banknoten	216,55 216,75
4 pCt. Rumänier von 1890	90,10 90,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,20 66,40
4 pCt. Italienische Goldrente	90,90 91,20
Disconto-Commanbit	209,75 21,00
Marienburg. Stamm-Actie	124,9 124,40

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	37,50 A
Spiritus 50 loco	57,60 A

Königsberg, 9. Februar, 12 Uhr 50 Min. Nachm.
Von Porticius und Grotze,
Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissio. Reich t.
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.
Loco nicht contingentirt 39,50 A Brief.
Februar 39,00 A Brie.
Loco nicht contingentirt 38,80 A Geb.
Februar 38,50 A Geb.

Danzig, 8. Februar. Getreidebörse.	
Weizen. Tendenz: unv.	
Umsatz: 350 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	169
hellbunt	165
Transit hochbunt und weiß	135
hellbunt	132
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz unv.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	74
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (680-700 g)	130
kleine (625-660 g)	110
Safer, inländischer	120
Erbsen, inländische	130
Transit	90
Rüben, inländische	200

Spiritusmarkt.
Danzig, 8. Februar. Spiritus pro 100 Liter
kontingentirt loco 66,50 Gd., — bez., nicht kontin-
gentirt loco — bez., 36,90 Gd., Febr.-Mai 37,20 bez.,
Stettin, 8. Februar. Loco ohne Faß mit 70 — A
Konsumsteuer 36,70, loco ohne Faß mit — A Konsum-
steuer —.

Zuckermarkt.
Magdeburg, 8. Febr. Kornzucker exkl. von 92 %
Rendement —, neue —, Kornzucker exkl. von 88 %
Rendement —, neue 9,75. Nachprodukte exkl. von
75 % Rendement 7,70. Rüblig. — Gemahlene Raffi-
nade mit Faß 23,75. Melis 1 mit Faß 22,25. Still.

1. Ziehung der 2. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. Februar 1897. Vormittags.
Für die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)
131 204 502 66 671 747 60 917 23 55 1123 55 443 2219 556 604
878 3050 69 360 78 563 693 796 841 58 4137 215 70 331 635 722 957
5001 127 71 256 76 304 665 711 899 6042 88 225 339 459 658 765 66
73 937 7104 21 512 86 634 769 75 885 8190 231 328 52 64 544
648 70 983 84 4052 145 208 395 438 588 782 861
10176 39 471 508 610 814 47 938 11029 14 38 59 59 64 779
89 29 49 87 12126 51 853 [200] 401 83 662 774 850 72 967 13095
138 47 [300] 231 81 330 76 400 84 [150] 643 891 947 59 14035 78 113
[150] 225 34 307 429 52 529 637 [200] 710 42 884 88 975 15034 41 107
47 456 568 665 727 10079 188 242 115 41 861 989 17132 249 571 89
710 57 952 58 18010 36 [300] 127 69 316 21 49 96 714 76 908 40
19032 100 86 182 260 328 82 85 45 65 604 44 58 768 90 960
23009 62 221 67 70 336 87 401 548 654 739 87 908 26 21031 67
98 108 59 470 517 605 800 22 22098 98 523 615 748 884 906 43 23007
143 339 [150] 66 443 701 25 27 87 858 970 24140 573 87 [500] 825
995 25134 44 243 340 40 488 682 718 846 902 47 117 117 117 117
93 326 72 476 80 587 96 506 840 935 27121 229 55 432 537 652 [150]
792 [150] 287 108 847 561 64 728 75 912 20168 251 309 16 451
585 984
30051 122 84 319 82 652 843 941 31050 349 420 506 844 [200] 910
11 32306 44 309 457 586 759 836 939 68 83862 475 630 700 49 99
24471 220 659 914 35103 34 47 230 350 66 696 763 803 29 904 72
70 36141 449 545 522 625 854 87358 84065 86 172 293 648 740
862 922 34051 122 310 517 577 857 904 1501 37
40043 247 342 453 712 87 857 779 904 [150] 37
608 32 61 95 763 909 42191 276 428 503 620 772 832 939 43078 138
202 62 76 95 308 416 49 769 927 44032 244 348 417 572 623 716 918
454 918 79 582 877 80 839 58 913 16 [150] 19 85 87 40977 186 378 [150]
423 94 47009 84 86 90 179 206 47 316 34 444 502 82 709 49125 285
350 571 723 49041 74 192 212 44 68 602 72
50084 110 714 842 903 51165 243 90 420 544 607 727 29 80 880
95 52012 16 35 225 59 69 90 728 831 955 65 75 53228 324 51 93
497 743 93 920 945 48 54004 37 124 48 614 84 725 845 85 05090
300 84 [150] 522 58 638 718 19 89 805 43 [200] 72 58010 117 75 283
845 501 647 51 57289 711 58085 101 87 353 491 [150] 695 [150] 97
823 96 965 59188 232 41 53 57 76 416 819 29 52
60113 39 56 799 947 61049 64 94 100 86 708 984 62013 95
105 53 [150] 74 210 40 [150] 8228 693 48 909 63088 164 392 459 530
[150] 66 65 62 820 945 912 64 790 [150] 83150 243 90 420 544 607 727 29 80 880
577 667 760 62 825 98 64015 24 245 510 635 737 822 56 67096 107
63 90 451 75 96 545 48 72 98 763 843 69155 244 78 637 823 69142
236 370 76 441 802 [150] 18 31 87 93 914
70078 128 530 943 71147 309 426 51 712 41 895 72061 316 43
596 [150] 707 9 906 73055 65 141 47 [150] 276 90 349 517 610 94 14
684 744 844 961 73135 246 67 362 448 63 541 610 702 862 92 902
65 79008 107 286 368 85 454 783 938 76079 98 [150] 116 56 251 414
22 568 694 781 889 900 77088 105 92 241 [150] 416 83 543 677 87
829 78020 188 667 94 804 30 85 79020 45 66 118 32 271 328 579
90 707 946
90169 216 56 324 26 47 449 83 606 81 718 813 931 49 [150] 70
61012 19 45 132 73 90 405 139 728 854 78 965 82010 68 201 48
99 351 499 552 684 785 89 817 92 84 934 815 439 611 89 813
33 18 84051 62 71 199 219 82 88 466 508 640 70 767 89 85106 290
[150] 425 99 516 677 782 934 58 80086 768 848 52 923 40 87238 386
511 75 648 83 763 68 926 89015 135 51 297 308 30 431 580 641 769
901 43 99 82015 445 529 609 65 92 64 720 827 906
90040 90 107 [200]
91207 53 323 635 662 727 78 210 363 428 596 613 [150] 786 898 992
83 852 993 93049 159 324 77 81 64 939 49 92135 222 401 623 780
316 432 64 84 525 65 634 788 837 90504 92 616 [150] 17 67 90022
39 156 214 354 70 583 67 87 120 181 61 345 443 597 609 744 945 [150]
59 98076 159 209 356 590 633 780 826 90070 121 229 363 94 430
[150] 68 815
100277 427 625 754 817 70 101018 22 600 14 746 833 937 50 59
71 102463 94 521 25 665 845 97 103159 397 446 538 907 36 87
104032 169 301 82 88 518 807 958 84 105010 17 73 298 396 679 442
835 933 94 104093 172 352 [150] 61 751 924 107183 278 364 93 714
96 605 675 955 108063 119 28 76 260 784 801 977 92 100579 780
929 [150]

110005 94 [150] 104 27 56 [150] 202 [150] 301 11 82 541 601 705 17

40 67 808 9 [300] 86 965 111062 66 127 51 328 42 619 73 866 932
112020 59 357 451 560 699 741 930 36 47 114017 21 215 37 [150]
425 35 530 626 726 [150] 34 43 878 914 55 93 114017 21 215 37 [150]
323 34 359 31 482 534 837 115120 74 76 212 34 [300] 67 357 408
32 880 966 110116 265 69 [150] 364 67 426 577 [150] 818 977 17018
162 95 [150] 200 87 [150] 397 404 19 958 114029 84 190 92 [150] 257
101 444 58 690 834 79 968 110603 273 399 487 588 667 780 [150]
861 982
120181 214 340 408 559 [150] 652 728 44 846 71 961 121171 224
454 704 6 953 66 [150] 122117 75 267 811 122021 87 143 353 65 676
722 86 92 95 941 54 124024 58 82 89 129 67 306 56 761 [150] 293
61 92 933 83 125018 246 74 45 362 95 526 824 122019 61 74 84 177
496 97 599 [150] 977 122559 372 448 [200] 75 639 99 743 900 122186
245 84 317 26 [150] 157 75 409 66 75 603 852 122038 101 93 369 435 48
77 703 85 943
130061 119 72 399 531 694 741 89 911 131109 245 60 78 339 434
747 516 952 81 132029 126 453 532 688 800 919 133117 547 134085
138 388 460 595 684 716 135068 96 152 246 312 477 559 136006 108
266 334 553 98 746 840 900 147028 30 31 195 204 11 478 905 138151
[150] 627 [200] 28 39 875 76 908 139027 138 [200] 43 334 598 764 904 66
140116 516 719 [150] 141293 408 514 22 73 896 142208 364
687 784 916 72 143148 78 [200] 170 [300] 464 571 76 620 32 745
988 144579 636 44 58 500 815 902 15 48 145068 145 50 78 93
231 90 305 434 581 148265 89 176 280 500 690 804 147257 395 [200]
988 781 820 61 148000 27 [150] 64 143 49 306 659 790 958 149135
64 268 96 976
150108 383 629 30 918 [150] 151050 106 71 97 327 58 86 418
523 65 95 680 [150] 150217 69 178 206 625 36 41 718 56 852 83
153037 46 81 314 757 882 916 29 88 154184 560 713 98 921 [150]
155004 17 [150] 98 419 77 565 628 34 717 821 918 46 51 150081
200 12 20 31 94 319 90 448 631 157065 75 241 83 320 555 82 845 159002
47 280 486 89 516 600 24 78 736 857 159026 45 125 26 87 245 308
560 80 811
160069 97 298 514 916 53 161018 49 159 209 391 566 623 77 719
826 42 940 81 162045 454 86 540 686 838 164068 124 526 967 [150]
164233 54 510 26 66 624 863 911 12 165232 350 457 38 633 95 945
72 160077 79 137 200 72 322 306 167280 89 303 408 32 559 84
934 164057 93 139 182 86 92 414 [150] 788 97 830 58 942 75 91 169108
9 317 45 65 413 538 605 878 909 96
170095 [150] 311 26 [150] 87 412 500 629 978 171110 88 303 10 40
43 532 607 657 87 745 46 170017 18 [300] 82 118 66 225 77 344
16 439 11 558 978 173081 107 15 47 242 564 602 991 174051 83 184
[300] 247 417 89 198 326 35 959 175031 38 123 268 74 321 46 498 659
881 176033 35 61 402 307 [150] 91 400 512 52 98 615 66 717 [200]
177400 290 335 403 70 602 46 833 94 178024 143 419 573 945 179106
26 29 328 85 536 914 57
180027 74 89 193 222 41 408 608 91 765 801 12 54 181020 83
135 [150] 46 269 407 21 552 764 863 182045 92 172 221 418 [200]
186 [150] 143049 63 166 377 685 728 73 88 860 184168 247 364 645
711 [150] 824 965 185007 189 331 581 606 918 188126 80 332 419
591 98 705 94 187144 359 581 602 27 802 94 188098 107 [300]
39 52 404 70 528 857 189079 102 24 67 265 386 557 680 756 815 964 87
190258 [150] 345 507 669 862 191246 358 409 15 536 669 79 841
93 937 60 [150] 192232 397 [150] 193107 60 468 502 773 [150] 194071
178 313 22 58 663 95 718 33 56 97 71 195085 241 66 629 47 66 665
[150] 77 754 92 829 24 904 195085 238 472 638 834 957 56 197106
335 43 [150] 86 562 600 26 97 195050 97 98 930 151 617 746
200074 419 67 609 65 77 201098 361 516 898 914 51 23 150208
201 420 597 619 726 801 966 88 203012 27 280 51 23 150208
204112 353 501 7 35 [150] 60 648 716 949 205079 89 440 45 50 788
839 [150] 206052 59 79 226 80 78 427 57 564 913 67 64 85 207000
24 66 398 458 87 546 70 605 732 891 208322 30 83 561 90 209392
411 594 863 69 905 20
210098 90 156 63 269 95 500 [150] 6 25 54 696 [150] 786 819
211163 522 42 627 755 899 920 42 212003 15 [200] 245 488 512 630
745 77 903 210331 119 81 444 730 856 91 949 214056 69 [150] 176
381 51 74 422 506 32 654 863 92 215066 65 209 571 611 13 788 886
16103 308 420 702 40 43 886 932 52 217302 33 401 696 716
800 96 218120 78 246 114 120043 390 285 98 270 514 49 77 863 [150]
226000 121 378 643 768 811 [150] 61 62 925 374 552 889
99 676 902 222185 228 338 463 630 57 721 810 223068 209 25 811
224060 71 202 [200] 27 368 75 433 627 55 92 757 80 21 259
225054 392 99 519

1. Ziehung der 2. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. Februar 1897. Nachmittags.
Für die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)
16 298 368 79 87 99 584 86 622 40 86 758 843 58 1003 25 56 166
967 70 3062 97 603 56 779 907 47 2089 93 132 329 55 406 18 66 541
58 4059 117 205 478 90 66 298 309 424 529 84 656 58 704 14 885 915
841 936 70 1115 75 86 247 86 1109 5198 391 426 511 32 98 629 69 730
23 280 83 365 461 673 911 8068 139 62 517 613 41 873 89 7117
744 9061 66 169 85 205 405 93 544 87 64 67 [150] 372 406 522 76
10004 222 65 307 715 [150] 45 69 815 992 11006 236 76 390 589
645 74 732 61 821 [150] 37 56 947 12138 96 323 70 415 676 726 858
13187 468 79 549 745 969 71 14130 455 93 764 859 15061 74 249
81 670 744 [150] 10653 225 415 18 67 509 640 89 874 86 17056 149
367 475 639 49 00 985 19206 45 66 87 [300] 446 531 603 10 742 916
68 10118 21 333 53 521 693 993
20048 78 87 143 249 449 65 64 540 733 [200] 851 21015 66 76 193
96 341 51 580 922 22105 218 306 64 501 801 60 866 69 24001
411 47 63 588 611 65 748 910 [150] 82125 46 297 499 682 25003 94

Gardinen,

weiss und crême,
Meter von 45 Pfg. bis Mk. 2,00,
 abgepasst, 3 Seiten mit Band eingefasst,
 1 Fenster = 2 Shawls von Mk. 4,25 bis Mk. 21,00,
 nur neue, hübsche Muster in grösster Auswahl.

Teppiche

in allen Grössen und dauerhaften Qualitäten von Mk. 6,00 bis zu den feinsten Salon-Teppichen.

Vorlagen, Portièren, Läuferstoffe etc.

Joh. Lau.

Restaurant Hugo John

Kettenbrunnenstrasse. Guter Frühstückstisch. Niesige und fremde Biere.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an:
 a. **Maschinenstückohlen** (etwa 450 Tonnen) aus einer deutschen — schlesischen — Grube;
 b. **Baumöl, Maschinenöl, Zylinderöl, Rindertalg, russisch, Petroleum, grüner Seife, Rohwolle, Bleimennige, Firnis** und
 c. **Zanwert**
 für das Rechnungsjahr 1897/98 soll im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden. Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen, unentgeltlich zu beziehenden Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis
Donnerstag, den 4. März d. J.,
Vormittags 11¹/₂ Uhr,
 im Bureau des Unterzeichneten (Marktthorstraße Nr. 4/5) postfrei einzureichen, wofelbst zur genannten Zeit die Angebote werden eröffnet werden.
 Die Lieferungsbedingungen können im vorher bezeichneten Bureau während der Dienststunden eingesehen, auch vom Bureauvorsteher Siedenbiedel (Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5) gegen post- und bestellgeldfreie Einwendung (nicht in Briefmarken) von 1 Mk. für jede der 3 Lieferungen bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Elbing, den 5. Februar 1897.
Der Kgl. Wasser-Bauinspektor.
Delion.

Empfehle in größt. Auswahl, auch zerlegt:
Hehe,
Damhirsche,
Buten, jung, fett,
Capaune,
Fasanen,
Stier Spotten, p. Pfd. 70 g,
Ia Caviar, grobkörn., mild, p. Pfd. 3 Mk.
M. B. Redantz,
 Wildhandlung und Fischverfand.
 Special-Geschäft.
 vis-à-vis der „Elb. Stg.“-Exped.

Tiroler Kastanien
 5 Kilo-Postfädel prima 2,75 Mk., 5 Kilo-Postfädel secunda 2,25 Mk. Bei Vereinfachung des Betrages franco zollfrei.
Victor Reuser,
 Obst-Export, Süd-Tirol.

A. Danielowski,
 Meuf. Mühlenbaum 67.
Colonialwaaren
und Weinhandlung.
Destillation.
 Specialität. Rum und Cognac, ächter Verchnitt.

5000 Mk. und mehr kann Jedermann durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Branchenkenntnis) jährlich verdienen. Adressiren Sie an **A. B. 117, Berlin W. 30.**

Frischen Lachs
 à Pfund **80—90 Pfg.**, in allen Grössen, versendet
Ed. Müller, Danzig,
 Fisch-Verfandgeschäft.

Del- und Aquarellfarben in Tuben von Dr. Schonfeld & Co., Düsseldorf. **Franzöf. Chenal-Farben.** **Sonig-Zusätze.**
Vorzellanfarben von Lacroix, Paris. **Emailfarben** von Horn & Frank, Berlin. **Mal- und Tuscharten, Paletten, Pinsel** etc.
 Wiederverkäufern möglichen Rabatt.
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Del-farben.**

Neue Sendung vorgezeichneter Artikel:

Handtücher v. 50 g an.
Läufer v. 75 g an.
Nachtaschen v. 40 g an.
Viertelstündchenkissen von 40 g an.
Brotbeutel, Kammerschürzen, Wäschebeutel, Kaffeetisch- u. Gartentischdecken, Plaidtaschen, Schirmhüllen etc. etc.
Stoffe zum Besticken u. **Stickmaterial** u. **Mustervorlagen** gehäkelte **Rissen-Einsätze** u. **Öfen** **Beinkleider-Aufsätze** u. **Spitzen** in großer Auswahl empfohlen
Geschw. Martins.

Thüringer Dampf-Wurstfabrik
Inh. Max Tübel,
 Alter Markt 46,
 empfiehlt täglich frisch:
Jauersche, Frankfurter u. Wiener Würstchen.
Diverse Sorten Braten.
Größte Auswahl in Aufschnitt.
Sämtliche feinen Fleisch- u. Wurstwaren.
Jeden Abend: Warme Wiener u. Knoblauchwurst.
Ferner: Prima Kalbs- Rücken, Keulen u. Cotelettes.
Hammel- Filets, Roastbeefs, Casseler Rippenspeer,
sowie Prima Rind-, Hammel-, Kalb- und Schweinefleisch zum Kochen und Braten.
 NB. Auf Wunsch lasse Bestellung abholen und liefern prompt und frei ins Haus.

Tüchtige Kantabakspinnerinnen finden in Königsberg i. Pr. von gleich lohnende Beschäftigung, Reisekosten werden vergütet. Adressen unter **C. L. 1112** bei **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.,** niederzulegen.

Gegen Husten u. Heiserkeit: Lakritzen u. Salmiak, Malzbonbons, Hustenheil, Cachou, Salmiakpastillen, Süßholz, Altheewurzel, Anis, Carapheemoos, Isländ. Moos, Emser und Sodener Pastillen (75 g) stets frisch und billigt bei **Bernh. Janzen.**

Th. Jacoby

empfiehlt für

Bälle und Gesellschaften:

Neueste Gesellschafts-Roben in Wolle, Seide, Seidengaze, gestickt Batist und Tüll.
Reinwollene Fantasie - Stoffe, hohelegant, moderne Crêpe, Rips, Foulé und Cachemir-Gewebe, neueste Ballfarben, Robe 6 Meter = **4.25, 5.50, 6.50.**

Reste Seidenstoffe für Blousen und Roben, in aparten Licht- und Tag-farben, neueste millefleurs, changeant und chiné-Taffets.
Lezte Neuheit. Ombriert changeant-Taffets. Lezte Neuheit.
Schwer reinseid. Taffets, aparte türkische Farben.
Seiden-Pongee (bester Ersatz für Taffet), uni und mit Seiden-effekten, hohelegant, neueste Lichtfarben per Meter **1,25.**

Ballfächer.
Atlas mit elegant Malerei für 1.05
 hohelegant aus Gaze, Crêpe de chiné, Flitterstoff, elegantesten Gestellen, für **2.25, 2.55, 2.85.**
Echte Straußfeder-Fächer von **1.75** an.

Ballumnahmen.
Lezte Neuheiten in Seide und Wolle.
Reintw. crême Cachemir-Balltragen, gefüttert, für **3.00,** reich mit Schwaan, für **4.75.**

Ballstrümpfe, zu jeder Ballfarbe passend, I. Qual. II. Qual.
Paar 25 Pfg. Paar 15 Pfg.
Plattirt seid. Ballstrümpfe Paar **1.35.**

Hochelegant reinseid. Herren-Ball-Gravattes, streng modern, für **75, 85, 95 Pfg.**

Ballhandschuhe in neuesten crême und gold Farben.
Ballhandschuhe mit Seidenraupe,
6kn. lang Paar 20 Pfg.
16kn. lang Paar 48 Pfg.
20kn. lang Paar 85 Pfg.
 Neuheiten in **Ballhandschuhen.**

Glacéhandschuhe, nur gute Qualitäten, für Damen,
 feinfarbig 4kn. Paar **1.75**
 weiß " **1.65**
 schwarz " **1.85**
Hochelegante Damen-Gesellschafts-Glacéhandsch. gestempelt
Chevreau garantiert, 4kn. lang, Paar **2.55**

Herren-Glacéhandschuhe nur gute Qualitäten, feinfarbig (Druckn.) Pr. **1.65**
 weiß " Paar **1.50**
 schwarz " Paar **1.50**

Ballblumen.
Ballgarnituren (Diadem u. Bouquet) in Carton verpackt für **85 Pfg.**
Ballgarnituren Kranz u. Bouquet für **55 Pfg.**
Lezte Neuheiten in **Ballgarnituren, Blumen-Piquets, Federtuffs mit Reiher.** Einzelne Rosen für **5 Pfg.**

Helle Kopf-Shawls für **75 Pfg.**
Reinseid. Kopf-Shawls reizende Farbenstellungen, f. **2.95.**

Zu Ballkleider-Garnituren. Neu. **Blisirt Neu.** **Seiden-Crêpe-Volant,** Meter von **75 Pfg.** an. **Neuheiten** in **Seiden- u. Wachsperlstickereien.**

Herren-Battistballcravattes Neuheiten, für **45 u. 55 Pfg.**
Weisse Battist-Diplomaten 3 Stück **10 Pfg.**

Das Hypotheken-Bank-Geschäft

von **John Philipp,**

Danzig und Königsberg i. Pr.

beleihet städtische Grundstücke ersttellig zum Zinsfaze von 4 % an unter den günstigsten Bedingungen bei schnelligster Regulierung.
 Stadt-, Orts-, Kirchen- und Schulgemeinden erhalten Darlehen zu besonders günstigen Bedingungen, gegen Schuldschein ohne hypothekarische Sicherheit.
 Vertreter für Elbing und Umgegend: **Herr C. L. Budwech.**

Thüringer Dampf-Wurstfabrik

Inh. Max Tübel,
 Alter Markt 46,
 empfiehlt täglich frisch:

Jauersche, Frankfurter u. Wiener Würstchen.
Diverse Sorten Braten.

Größte Auswahl in Aufschnitt.
Sämtliche feinen Fleisch- u. Wurstwaren.

Jeden Abend: Warme Wiener u. Knoblauchwurst.

Ferner: Prima Kalbs- Rücken, Keulen u. Cotelettes.
Hammel- Filets, Roastbeefs, Casseler Rippenspeer,
sowie Prima Rind-, Hammel-, Kalb- und Schweinefleisch zum Kochen und Braten.

NB. Auf Wunsch lasse Bestellung abholen und liefern prompt und frei ins Haus.

Tüchtige Kantabakspinnerinnen

finden in Königsberg i. Pr. von gleich lohnende Beschäftigung, Reisekosten werden vergütet. Adressen unter **C. L. 1112** bei **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.,** niederzulegen.

Gegen Husten u. Heiserkeit: Lakritzen u. Salmiak, Malzbonbons, Hustenheil, Cachou, Salmiakpastillen, Süßholz, Altheewurzel, Anis, Carapheemoos, Isländ. Moos, Emser und Sodener Pastillen (75 g) stets frisch und billigt bei **Bernh. Janzen.**

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. überseische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**
 Satzpreisliste gratis.

C. J. Gebauhr
 Königsberg i. Pr.
 empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen** von **Flügeln und Pianinos** eigener und fremden Fabrikats.

Gasthaus

mit Materialwaarengeschäft, 14 Morgen Weizenboden, gleichzeitig. Zugang zur Weichselladestelle, bedeutendes lebendes und todes Inventar, sofort zu verkaufen.
E. Doege, Graudenz, Mühlenstr. 5.

Für verlorene gehaltene alte aus u. nicht eingekl. Forderungen, Wechsel, Hypotheken, Erbschaftsansprüche etc. kaufe gegen Cassa. **A. Neumann,** Auskunftei u. Privat-Detectiv-Büro, **Königsberg i. Pr., Dohnastraße 4, I.**

Benno Damas Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Weinhandlung.
 Hierzu eine Beilage.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Vemberg, 8. Februar. Der galizische Landtag nahm unter Vorsitz des Landmarschall-Stellvertreters des ruthenischen Bischofs Kardinal Sembratowicz, einstimmig unter langanhaltenden, stürmischen Beifallrufen einen vom Landmarschall Grafen Stanislaus Wadent vorgelegten Dringlichkeitsantrag an, dahingehend, daß anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers das königliche Schloss am Berge Wawel in Krakau aus Landesmitteln als Kaiserresidenz hergerichtet und ausgetattet werden und der Kaiser um Uebernahme dieser Residenz gebeten werden soll. Der Landmarschall begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Treue der beiden Galizien bewohnenden Nationalitäten für den Kaiser. Im Laufe der Beratung hob Ministerpräsident die Sozialität der Ruthenen hervor. Die polnische Bauernpartei hatte schon in einer gestern abgehaltenen Konferenz dem Antrage jubelnd zugestimmt.

Italien.

Rom, 8. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Kanea: In Kanea herrscht Ruhe; das Feuer, welches in den zahlreichen Delinquentenlagern Kanea lag, ist vollständig gelöscht. Der Palast des griechischen Botschafters und gegen 200 andere Gebäude sind niedergebrannt. — Die italienischen Kriegsschiffe „Stromboli“ und „Cavour“ sind in Candia eingetroffen. — Die muslimische Bevölkerung machte einen Angriff auf das militärische Arsenal und bemächtigte sich 2000 Martini-Gewehre. Bei dem Zusammenstoß mit den Truppen wurden 2 Muselmanen getödtet und 5 verwundet.

Agordat, 6. Februar. Das Gros der Dermische begab sich in vergangener Nacht von dem Fuße des Berge Barbaro nach Elgheraf, verließ dabei mehrere Stunden, um sich mit Wasser zu versorgen und nahm alsdann den Marich wieder auf in der Richtung auf Abura. Immer in Fühlung mit der italienischen Vorhut und oft angefallen von den Banden der Barab. Die Vorhut der Dermische, welche am 4. d. M. Elgheraf besetzt hatte, folgte der Bewegung des Gros der Dermische, dessen Hauptmacht bereits Abugamel passiert hat. Die äußerste Vorhut der Italiener ist bis in die Nähe von Rassala vorgezogen, während das Gros der Vorhut sich morgen wieder nach Bisica wenden wird, das es am 8. d. M. früh erreichen dürfte.

Griechenland.

Athen, 8. Febr. Das griechische Centralcomité hat an das griechische Volk einen Aufruf gerichtet, in welchem es heißt; das kretensische Volk, welches den Kampf für die Freiheit beginne, appellire an seine freien Brüder.

Frankreich.

Der deutsche Botschafter Graf Münster hat sich im Auftrage des deutschen Kaisers nach dem Befinden des Generals Gallifet erkundigt und ihm die Wünsche des Kaisers für seine Genesung übermitteln. Die ausländische Pariser Presse begrüßt die Handlung des Kaisers mit hohem Lobe, der „Figaro“ stellt den Eindruck fest, den sie auf alle vornehmer fühlenden Franzosen mache und Cornely schreibt im „Gaulois“: Wenn eine Demokratie wie die unsrige das ritterliche Gefühl des deutschen Kaisers verzeihet und würdigt, so beweist sie, daß es ihr gelungen ist, die Gefühle in sich zu bereinigen, die sonst diese Regierungskrise zum Zustand der Wildheit erniedrigt.

England.

London, 8. Februar. Im Unterhaus widerlegte Curzon die Gerüchte von Reueleten in Candia und

führt des Weiteren aus, daß Feuer sei von den fremden Kriegsschiffen, mit Unterstützung der christlichen und muslimischen Bevölkerung gelöscht worden; der Wassermangel sei ein großer gewesen, die türkischen Truppen sollen sich musterhaft benommen haben; es sei nicht geplündert worden. Nach Bericht von heute früh sei das Feuer vollständig gelöscht. Fast 200 Häuser und große Wespelerei seien niedergebrannt. Ueber 5000 Flüchtlinge hatten sich eingeschifft. Das Feuer um Candia habe aufgehört. In Candia seien Gewehre aus dem Arsenal der Muselmanen genommen worden; allein nach den neuesten Nachrichten herrsche jetzt in der Stadt Ruhe. Von Malta gingen sechs britische Kriegsschiffe nach den kretensischen Gewässern ab.

Von Nah und Fern.

*** Ein neues Kunstblatt des Kaisers.** Wir haben kürzlich mitgeteilt, daß nach den Entwürfen des Kaisers ein Gedenkblatt entworfen worden ist, welches den Hinterbliebenen der Mannschaften, welche bei dem Untergang des „Itis“ ihr Leben verloren haben, gewidmet ist. In dem Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung von L. Saunier ist gegenwärtig dieses Gedenkblatt ausgestellt, welches sich in Zeichnung und Farbentönen als ein bemerkenswertes Kunstblatt darstellt und die Aufmerksamkeit der Passanten in hohem Grade fesselt. Die kraftvolle und imposante Gestalt der Germania, deren Standort mit der deutschen Kriegsschlacht umwunden ist, reicht einem Schiffe, welches den Helmschwanz führt und auf einen hellstrahlenden Leuchtturm zuweert, einen Vorberufung, der mit Trauerfroh umwunden ist. Am oberen Rande des Bildes leuchtet in goldenen Strahlen ein Kreuz, unten ist in Medallionform ein Bild Christi mit der Dornenkrone angebracht. In der rechten Ecke steht auf schwarzem Grunde in Goldbuchstaben der Spruch Job, 15, 13: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“, geschrieben. Auf dem Gedenkblatt selbst ist Platz gelassen für den Namen des Verstorbenen; darunter stehen die Worte: „Er starb für Kaiser und Reich, Ehre seinem Andenken!“

*** Um fünf Centimes.** Der Schaffner auf einem Pferdebahnwagen der Linie Vincennes - Louvre in Paris kassirte die Fahrgelder ein, als ein Passagier, der Weinverkäufer Robert, beim Bezahlen einen Sou fallen ließ. Da der Schaffner das winzige Geldstück nicht wiederzufinden vermochte, so begann Robert dertartig auf ihn zu schimpfen, daß alle Passagiere gegen ihn Partei ergreifen. Einer, der auf der äußeren Plattform stand, der wohlhabende Schlächtermester Mouquet, richtete in höflicher Weise an Robert das Gesuch, einen Mann nicht weiter zu beschimpfen, der außer Stande wäre, sich zu verteidigen. Robert lehnte darauf seinen Zorn gegen ihn und drohte ihm schließlich, ihm gehörig den Kopf zu waschen. Herr Mouquet stieg bei der Rue Saint-Denis ab und bemerkte beim Absteigen ruhig: „Nehmen Sie sich nur in Acht, daß ich Ihnen nicht den Kopf wasche!“ Robert sprang ihm sofort nach und holte ihn auf dem Bürgersteige ein. Er gab dem Schlächter eine schallende Ohrpeise, sodas dessen Hut zu Boden fiel. Herr Mouquet bückte sich, um ihn wieder aufzuheben. Da fürchte Robert noch einmal auf ihn ein, wurde aber von Mouquet mit einem kräftigen Fausthauke zurückgeschoben; Robert schwankte einige Mal hin und her, glitt dann aus und fiel so unglücklich nieder, daß er sich den Schädel aufschlug. Er wurde in's Hospital befördert und starb dort alsbald. Herr Mouquet wurde wegen Todtschlags ver-

haftet, von dem Zuchtpollzeiger jedoch nach einer sehr geschickten Vertbeidigungskunde Dr. Bataille's freigesprochen, weil er in schändlicher Weise herausgefordert worden sei und in Nothwehr gehandelt habe.

*** Folgendes als wahr verbürgte Beispiel der Intelligenz eines Hundes** wird aus Klaenfurt berichtet: Ein Hundebesitzer war genöthigt, seine Dogge wegen einer Verletzung an der Ruthe in thierärztliche Behandlung zu geben. Nach einigen Tagen wurde „Vord“ seinem Herrn mit verbundener Schwanzspitze als Reconvalenscent übergeben. Der Hund hatte die Gepflogenheit, die Hausmagd bei ihren Einkäufen zu begleiten, und so lehrte er denn eines Tages ohne Verband von einem solchen Gang heim. Nun folgte das Unglaubliche. Der Hund fand sich neuerdings, und zwar ohne Begleitung, beim Thierarzt ein und suchte dort den Standpunkt auf, den er als Patient eingenommen, den aber ein Schimmel mit Beschlagnahme belegt hatte, und verblieb hartnäckig und ausdauernd an der Stelle, bis die Ruthe der Untersuchung an ihn kam. Der Thierarzt legte ihm einen neuen Verband an, befestigte ein Briefchen an dem Halsband und sandte „Vord“ seinem Herrn zu. Nach zwei Tagen kam „Vord“ wieder unbeschadet zum Thierarzt. Dieser fand den Verband noch gut und entließ den Hund abermals mit einer Verständigung am Halsband. Da „Vord“ seltener nicht mehr zur Ordination kam, so muß angenommen werden, daß der Heilungsprozeß einen günstigen Verlauf genommen hat, und der kluge Hund keiner Hilfe mehr bedurfte. (Som Bezahlen scheint sich der „kluge Hund“ gedrückt zu haben!)

*** Das Schnelltrauen auf Helgoland existirt nicht mehr.** Auf Helgoland bestand bis zum 1. Juli 1890, wo die Insel aus englischem in preussischen Besitz überging, ein Brautpaar, die nur im Besitz einiger Legitimationspapiere waren, sofort getraut wurden. Diese Ehen wurden auch in Preußen als gültige Ehen, vom Zinländer im Auslande geschlossen anerkannt. Seitdem Preußen im Besitz der Insel ist, haben diese „schleunigen Eheschließungen“, zu welchen meist die eierlichen Genehmigungen fehlten, aufgehört. Vor einigen Tagen verstarb nun ein älteres Berliner Ehepaar auf Helgoland den Hund für's Leben zu schließen. Er war 56, sie sogar 59 Jahre alt. Er war seit einem Jahre Wittwer mit sechs schon verheiratheten Kindern, sie seit einem halben Jahre Wittve mit fünf Kindern, wovon auch schon drei verheirathet sind. Er hatte die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht und der verlorbene Gatte seiner Braut ebenfalls. In einem hitzigen Streitverlehen hatten sich die beiden Familien kennen gelernt. Nach dem Tode der Ehefrau des einen und dem des Gegentheils des anderen Theils beschloffen Wittwer und Wittve, sich zu verheirathen. Die beiderseitigen Kinder setzten aber alle Fehel in Bewegung, um den Vater resp. die Mutter von ihrem Entschlusse abzubringen, konnten aber nicht verhindern, daß das „Brautpaar“ nach wie vor zusammenkam. Endlich entschloß sich das selbe, um nicht erst durch Ausübung des Aufgebots im Rathhause einem neuen Ansturm der Kinder sich auszuliefern, nach Helgoland zu gehen, um sich dort in aller Stille trauen zu lassen. Von diesem Ausfluge sind Beide „ungetraut“ wieder heimgekehrt. Die Helgoländer „machen so wat nicht mehr“, wie der alte, recht jobiale Bräutigam am Stammtisch in einer Weinhandlung seinen Freunden erzählte, „aber meine „olle Meise“ kriegt id nu doch, und wenn die jungen Jöhren sich uff'n Kopf stellen“. Und somit wird es wohl nicht lange mehr dauern, bis die standesamtlichen Nachrichten verkünden, daß der seiner Absicht, ihn nicht zu erneuern, ist mir jedoch keine Mittheilung geworden, und ich war sogar eben im Begriff, ihm für das zweite Jahr eine bedeutende Gehaltssteigerung anzubieten. Wäre es indiseret, Sie um einige nähere Angaben über den Inhalt jenes Briefes zu bitten?“

Fabrikant W. und die Wittve K. gefonnen sind, die Ehe mit einander einzugehen.

*** Wie der bekannte Pianist Eugen d'Albert Klavier übt,** darüber erzählt einer seiner Freunde in der „Thüringer Montagszeitung“ folgendes: Um 7 Uhr Morgens saß der Künstler mindestens schon am Klavier. Auf seinem Kulte lag eine Schöpfung der deutschen oder der französischen Literatur. Er bezeichnete in dem Buche eine Anzahl Seiten, die er lesen wollte, dann begann er gleichzeitig Sätzen zu spielen und zu lesen. War er mit dem Lesen fertig, dann erhob er sich auch von dem Instrument. Aber lange litt es ihn nicht, dann saß er wieder vor den Tasten, in der Ausübung seiner Doppelthätigkeit begriffen. Man fragte ihn, ob nicht die Lerne der Sätze ihn beim Lesen störten oder doch wenigstens seine Aufmerksamkeit ablenkten. „Ich höre sie gar nicht“, sagte d'Albert. „Ich habe mich an diese Art des Lesens gewöhnt, als ich Frauen striden und gleichzeitig lesen sah. Wenn man beim Vorklappen der Strichnadeln zu lesen vermag, werde ich doch die Sätze spielen können. So habe ich stets einen doppelten Nutzen: Während mein Geist Neues lernt, üben meine Finger das Alte.“

*** Vom Schiffal ereilt.** Ein in Frankfurt ersehndendes sibirisches Blatt erzählt, daß vor einigen Tagen fünfzehn ntblissliche Verbannte, darunter zwei Frauen, aus Sibirien zu entfliehen versuchten. Sie wurden jedoch während der Nacht in der Steppe von einem Schneesturm überzogen und erlitten sämmtlich den Tod durch Erfrieren. Die Leichen wurden von der zur Verfolgung ausgesandten Gendarmerie entdeckt; man fand jedoch nur zwölf, die sofort begraben wurden. Die anderen drei Leichen sind ungewißhaft von Wölfen verschlungen worden. Unter den Unglücklichen befanden sich ein Advocat, zwei Studenten und ein Graf B. (das Blatt verleiht die Namen), der Besse einer hohen Persönlichkeit, die am Hofe ein wichtiges Amt bekleidete.

*** Von der Eisbahn in den Tod** klärchen W., das 14jährige Töchterchen eines Kaufmanns in Berlin, hatte auf der Eisbahn einen Jüngling kennen und auch lieben gelernt. „Er“ hatte aber eine Andere erwähnt und „ging“ mit ihr auf das Eis, und als Klärchen neulich das sah, lief sie zu einer Waffenhandlung und kaufte sich einen Revolver. Der Waffenhändler, ein seiner Menschenkenner, merkte aber, was die Glode geschlagen hatte, gab der Lebensmüden ein ungefähliches Ding und noch ungefählichere Platzpatronen, und damit ausgerüstet fuhr das arme Klärchen in einer geschlossenen Droschke in den Tiergarten. Der Kutscher hörte plötzlich aus seinem Wagen einen Knall, sah nach und fand Klärchen leblos in die Rissen zurückgesunken. Aber sie war nur ohnmächtig. Die Angst, der Knall und der Knall hatten das gethan. Der Kutscher, der seinen Wappenhelmer wohl erkannte, meinte: „Na, Fräuleinchen, die Kugel ging wohl daneben?“ und fuhr Klärchen dann in die Wohnung ihrer Eltern, wo sie hell und nur mit einem Brandloch in dem Jackett ankam. Sie hat versichert, sich nie mehr „selbstmorden“ zu wollen.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 7. Februar. Die Arbeiter M'ichen Eheleute hieselbst hatten das Kind eines Dienstmädchens Ferguson in Wösland in Pflege. Da die Pflegeeltern im Rückstande waren, so beschloffen die M'ichen Eheleute, mit dem Kinde nach Wösland zu fahren und es dort zu lassen, falls sie das Pflegegeld nicht erhalten könnten. Sie packten in der Nacht zum Freitag das arme etwa ein halbes Jahr alte Wesen in eine Holzstie, legten diese auf einen Handkärtchen

Näher.

Von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

Herr Weiersdorf mochte zwischen fünfzig und sechzig Jahre alt sein. Sein braunes Haar war an den Schläfen ergraut, und auch die Spitzen des sorgfältig gepflegten Backenbarts begannen sich bereits silbern zu färben. Aus dem feinen und regelmäßigen Gesicht, das trotz seiner Blässe durchaus nichts Krankhaftes hatte, blickten zwei klare, ruhige Augen, denen man es sofort ansah, daß sie gewöhnt waren, kühl und aufmerksam zu beobachten. Die Haltung und Manieren des Handelsherrn waren von weltmännischer Höflichkeit, und ein tadelloser schwarzer Anzug aus feinstem englischen Tuche ließ seine kaum mittelgroße Gestalt fast noch jugendlich schlank erscheinen.

„Herr Doctor Werner Amelung?“ sagte er, indem er die Hand ausstreckte. „Gestatten Sie mir vor Allem, Ihnen auch mündlich meine Theilnahme auszusprechen an dem schweren Verlust, von dem ich Ihnen zu meinem Bedauern ja Kenntniß geben mußte.“

Flüchtig hatte der Andere die dargebotene Hand berührt.

„Ich danke Ihnen!“ erwiderte er gemessen. „Wie Sie sehen, bin ich wenige Stunden nach dem Empfang ihres Telegramms abgereist, um mich von Ihnen über die Umstände unterrichten zu lassen, unter denen der Tod meines armen Bruders erfolgte.“

„Das ist ein sehr begreiflicher Wunsch; aber ich bin leider genöthigt, Sie um etwas Geduld zu bitten. Auch ich weiß bis jetzt nur, was ich Ihnen bereits mitgeteilt habe. Die Kunde von dem beklagenswerthen Vorfall muß erst unmittelbar vor Abgang der Post an die Küste gelangt sein; denn mein Sohn meldet mir das Ereigniß nur in der hastigen Nachschrift eines Briefes. Wenn Sie wünschen, lese ich Ihnen die Stelle vor.“

„Ich möchte allerdings darum bitten, Herr Weiersdorf.“

Der Kaufherr zog aus einem Stoß von Papieren, die unter marmorern Briefbeschwerer auf seinem Tische lagen, ein eng beschriebenes Blatt hervor, überflog raschen Blickes noch einmal seinen Inhalt

und las dann laut die wenigen Zeilen, die unten am Schluß der letzten Seite standen:

„Ein Krüppel, den Paul Dieskau von seiner Hinterland-Expedition an die Küste zurückgeschickt hat, meldet mir soeben den Tod des Arztes Dr. Hans Amelung. Er ist auf einem Jagdangstfluge, den er anscheinend unternommen, aus dem Hinterhalt erschossen worden, vermuthlich von einem Keger, der es auf seine Vererbung abgesehen hatte. Weiteres mit der nächsten Post.“

„Wie Sie sehen, Herr Doctor, enthält dieser Bericht nur, was ich Ihnen bereits telegraphirt habe. Ich beklage lebhaft, daß ich nicht mehr weiß; aber wir sind nun einmal gezwungen, uns hinsichtlich der Neuigkeiten aus Afrika in Geduld zu üben. Und es trifft sich verhältnismäßig günstig, daß wir den Eingang der nächsten Post dieses Mal schon in acht bis zehn Tagen erwarten dürfen, wo ein Dampfer der neuen westafrikanischen Linie fällig wird.“

„Sie wissen mir sonst nichts von meinem unglücklichen Bruder zu sagen? Seit Monaten schon befand er sich drüben in Ihren Diensten, und die Berichte, die Sie empfangen, müssen sich doch gelegentlich mit seiner Person beschäftigen.“

„Nicht eben häufig — wie ich Ihnen der Wahrheit gemäß bekennen muß. Man war, soviel ich weiß, mit seiner ärztlichen Thätigkeit vollkommen zufrieden, und es gab darum für meinen Sohn, der überhaupt etwas sparjam mit geschriebenen Worten ist, wohl keinen eigentlichen Anlaß, sich ausführlicher über ihn zu äußern.“

„Es ist Ihnen also niemals von Mißthätigkeiten berichtet worden, die zwischen meinem Bruder und anderen Herren Ihrer Factorie bestanden?“

„Ueberrascht sah der Consul auf.“

„Nein — niemals! — Haben Sie denn einen Grund, das Vorhandensein solcher Mißthätigkeiten zu vermuthen?“

„Wenn ich den letzten Brief meines Bruders richtig zu deuten verstehe — allerdings! Jedenfalls geht aus demselben mit voller Klarheit hervor, daß er sich in seiner Stellung sehr unglücklich fühlte und daß er erst entschlossen war, unmittelbar nach Beendigung jener Expedition, die ihm jetzt das Leben gekostet hat, in die Heimath zurückzukehren.“

„Er wäre dazu durchaus berechtigt gewesen; denn sein Vertrag lautete nur auf ein Jahr. Von

seiner Absicht, ihn nicht zu erneuern, ist mir jedoch keine Mittheilung geworden, und ich war sogar eben im Begriff, ihm für das zweite Jahr eine bedeutende Gehaltssteigerung anzubieten. Wäre es indiseret, Sie um einige nähere Angaben über den Inhalt jenes Briefes zu bitten?“

„Ich habe keine Veranlassung, ein Geheimniß daraus zu machen. Bin ich doch nach Hamburg gekommen mit dem festen Entschlusse, mir volle Aufklärung zu verschaffen über das, was in diesem letzten Schreiben noch dunkel und unverständlich für mich ist. Gestatten Sie mir, Ihnen die betreffenden Stellen vorzulesen.“

Während ihn der Consul mit seinen klaren Augen ruhig und erwartungsvoll ansah, nahm er aus seiner Brieftasche ein mit festen, gleichmäßigen Schriftzügen eng beschriebenes Blatt und begann, seine tiefe Bewegung nur mit Mühe bemeisternd, zu lesen:

„... So viel von meinem Gesundheitszustand! Es ist hoffentlich genug, um Dich vollständig zu beruhigen. Von dem Klima fürchte ich in der That nichts mehr, nachdem ich diesen schweren Anfall glücklich überstanden habe. In wenigen Monaten, Du Decker, werden wir uns wiedersehen, und dies ganze afrikanische Abenteuer wird dann hinter mir liegen wie ein wirrer, phantastischer Traum, den zu vergessen ich mit all meinen Kräften bemüht sein werde. Denn von den Hoffnungen, mit denen ich auszog, ist keine in Erfüllung gegangen, und ich habe in dieser kurzen Zeit die bittersten Enttäuschungen erleben müssen, die einem Manne beschiden sein können. Mit Freuden nehme ich die Gelegenheit wahr, mich einer im Interesse der Firma Weiersdorf organisirten Handelsexpedition in das Innere anzuschließen. Denn wenn auch Herr Paul Dieskau, der Leiter der Züge, keineswegs zu meinen Freunden zählt, so wird mir doch für eine Reihe von Wochen der Umgang mit Leuten erpart bleiben, die mir tausend Mal widerwärtiger sind als er, und ich hoffe, in den Strapazen und Aufregungen des Marsches wenigstens zeitweilig Vergessen zu finden für den nagenden Schmerz der Wunde, die ein häßlicher Verrath, eine grausame Treulosigkeit meinem Herzen geschlagen. Wenn ich Dir die Erlebnisse der letzten Wochen schildern wollte, so würdest Du es begreifen, daß mir alles Vertrauen zu den Menschen abhanden gekommen ist, daß mir alle

hochtönenden Worte von Rechtschaffenheit und Humanität, von Freundschaft und Liebe nur noch jämmerliche Lügen sind, eine schd' getünchte Maske, hinter der sich mit satanischem Grinsen die schndde, seelenlose Selbstsucht komödiantischer Heuchler verbirgt. Ich werde einer langen Zeit bedürfen, um die verlorene Ruhe meines Gemüthes wieder zu finden, und ich rechne dabei vor Allem auf Deine Hilfe. Denn Du bist der Einzige, an den ich noch glaube, an der Gewißheit Deiner Lauterkeit und Deiner treuen brüderlichen Liebe will ich mich wieder aufrichten aus diesem dumpfen Jammer, in den Verbitterung und Menschenverachtung mich verfest haben. Noch fehlt mir die Kraft, Dir Alles zu erzählen, und in einem Briefe ist dazu auch nicht der rechte Ort. Man soll eine Anklage nur erheben, wenn man in der Lage ist, sie persönlich zu vertreten und darum will ich meinen traugrigen Bericht aufsparen, bis ich wieder den Boden der Heimath unter den Füßen habe. Die Dauer der Expedition ist auf ungefähr drei Monate berechnet, gerade so lange, als ich durch meinen Contract noch an die Firma Weiersdorf gebunden bin. Das erste Schiff, das nach unserer Rückkehr an die Küste von hier abgeht, wird mich heimwärts tragen; und ich kann Dir's nicht schildern, mit welcher Sehnsucht ich den Tag erwarte, an dem die Gestade des schwarzen Erdtheils endlich hinter mir verschwinden.“

Werner Amelung ließ die Hand mit dem Briefe sinken. Seine Stimme hatte sich verschleiert, und um seine Mundwinkel zuckte es verrätherisch. Aber als er wenige Sekunden später das Haupt erhob und dem Consul von Neuem sein Gesicht zuwandte, war eine ernste, fast finstere Entschlossenheit in seinen Zügen.

„Das ist es, was mir mein armer Bruder in seinem letzten Briefe schreibt. Sie werden nun begreifen, Herr Weiersdorf, wie viel mir daran liegt, die Ursachen seiner verzweifeltsten Gemüthsstimmung zu erfahren.“

„Der junge Mann erwähnt selbst, daß er eben erst einen schweren Fieberanfall überstanden habe. Vielleicht läßt sich schon daraus eine gewisse Neigung zu pessimistischen Betrachtungen erklären. Die Erfahrungen mit meinen Angestellten haben mich gelehrt, daß das afrikanische Klima auf manchen Menschen von vornherein einen stark deprimirenden Einfluß übt.“

und führen damit um 11 Uhr Nachts ab. Aber bereits in Sublok machten sie die Wahrnehmung, daß das Kind todt war, es war ertrunken. Hierauf lehrten sie wieder nach Dreßden zurück. Auf die erstattete Anzeige hin beschlagnahmte die Polizei sowohl Leiche als die zur Verpackung des Kindes benutzte Kiste. Die Untersuchung gegen diese sonderbaren Pflügerinnen ist eingeleitet. — Bei dem Reisenden einer größeren schlesischen Firma, der gestern in einem Hotel abgestiegen war, brach plötzlich Fressin (Größennahn) aus, so daß der etwa 30jährige junge Mann in das Johanniterkrankenhaus überführt werden mußte, von wo er durch die sofort telegraphisch benachrichtigten Angehörigen nach der Heimath gebracht werden wird.

Thorn, 7. Februar. In Angelegenheit des Baues der Kleinbahn Thorn - Velbitch scheint eine Wendung zum Besseren eintreten zu wollen. Die Handelskammer für den Kreis Thorn hat für eigene Rechnung sämtliche Vorarbeiten für diese Bahn anfertigen lassen. Der Bahn wird auch von Seiten der Militärbehörde Interesse entgegengebracht. Ihre Rentabilität ist zweifellos nachgewiesen. Es handelt sich nur um die Frage, wer den Bau und den Betrieb der Bahn übernimmt. Die Handelskammer hat sich Anfangs 1896 dieserhalb an den Kreis gewandt und ihn gebeten, Bau und Betrieb zu übernehmen oder wenigstens eine Zinsgarantie von 3 Proc. der veranschlagten Bau summe in Höhe von 300 000 M. Der Kreis hat dies abgelehnt. Die Handelskammer ist jedoch nochmals vorstellig geworden und nunmehr hat auf Einladung des Herrn Landrathsamtsverweisers v. Schwerin eine Versammlung von Vertretern des Kreises, der Stadt, der Handelskammer und Interessenten stattgefunden, in welcher das Project besprochen wurde. Hoffentlich führen diese Verhandlungen zu einem günstigen Resultat. Durch die Bahn würden die Mühlen in Velbitch, die Ziegeleien in Gremboczn und mehrere Güter und Dörfer bequeme Verbindung erhalten.

Marientwerder, 7. Februar. Aus Riesenburg wurde neulich mitgetheilt, daß man dort auf die endliche Inangriffnahme des Bahnbau es Riesenburg - Jablonowo mit Abzweigung von Freystadt nach Marientwerder zu Beginn des Frühjahres mit Sicherheit rechnen. Auch hier wird diese Hoffnung geteilt, doch muß leider festgestellt werden, daß irgend welche amtliche Nachrichten hierüber hier noch immer nicht vorliegen. Wie schon früher verlautete, haben innerhalb der Staatsregierung Erwägungen darüber stattgefunden, ob nicht in der Art der Vergebung von Eisenbahnbanten eine Aenderung vorzunehmen sei. Man hat dem Vernehmen nach die Frage erörtert, ob in eigener Regie zu bauen, ob der ganze Bau an eine einzige Firma zu vergeben oder ob eine Vergebung in kleineren Loosen wahrzunehmen sei. Die Verhandlungen hierüber hatten, so wird uns wenigstens versichert, die Inangriffnahme des Baues so lange verzögert. Jetzt soll man sich für die Vergebung an eine Firma entschieden haben.

Wormberg, 8. Februar. In der heutigen Strafkammerung wurde der Redacteur der „Gazeta bydgoska“ Gadsziewski wegen Beleidigung des Schulraths Grabow durch diese Zeitung zu 500 M. Geldstrafe verurtheilt. Wegen des Herausgebers der genannten Zeitung, Tomaszewski, wurde die Sache vertagt behufs Feststellung, ob die Frau desselben Besitzerin der Zeitung ist, wie Tomaszewski behauptet.

Wormberg, 6. Febr. Nach der „Dib. Pr.“ hat sich gestern Abend der 13 Jahre alte Gumnast Erich Sch., Sohn eines Malermeisters in Schwetzer, hier am Fensterkreuz seiner Stube erhängt. Der Schüler war bei einer Dame in der Bahnhofstraße

in Pension. Was ihn zum Selbstmorde veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Kunst und Wissenschaft.

Ausbildung in der Laryngologie.

Einen interessanten Vortrag über eine zeitgemäße Reform des laryngologischen Unterrichts in der Rosen- und Kehlkopfheilkunde hielt der Privatdocent der Laryngologie Dr. Rudolf Kafemann aus Königsberg in der Berliner laryngologischen Gesellschaft. Die enorme Verbreitung derartiger Krankheiten macht eine bessere technische Schulung der Studierenden zur Nothwendigkeit. Die alltägliche Erfahrung der Specialisten lehrt aber, daß die überwältigende Mehrzahl aller Aerzte, selbst derjenigen, welche im diagnostischen Können erheblich weit vorgeschritten sind, selbst den elementarsten Aufgaben der laryngologischen Praxis nicht gewachsen sind. Die Ruitigen, deren Brust dreifaches Erz umgürtet, scheuen trotzdem selbst vor den schwierigsten Aufgaben nicht zurück. Ein wahres menschliches Tugendstück. Diesen Thatsachen hat der Unversitätsunterricht Rechnung zu tragen und hat die Studierenden mit jenem Maß von Technik auszustatten, das sie befähigt, selbstständig nach allen Regeln der Kunst sich der praktischen Ausübung der Kehlkopfheilkunde zu widmen.

Eine derartige Ausbildung kann mit leichter Mühe und verhältnismäßig kurzer Frist durch Operationsübungen an der Leiche erworben werden. Es gelangt durch neuere Härtungsmethoden menschliche Körpertheile, kleinste wie größte, in überraschend natürlicher Form und Farbe zu conserviren. In einen derartig conservirten Schädel nun lassen sich alle jene zahlreich, von der Natur in den menschlichen oberen Luftwegen productirten Geschwülste und Geschwülstchen in den natürlichen Verhältnissen entsprechenden Combinationen und Variationen bestelligen, welche der Studirende genau wie beim Lebenden zu entfernen hat. Die schwierigsten diagnostischen und operationstechnischen Probleme lassen sich mit leichter Mühe im Modell ausbauen. Das Auge lernt in dieser Weise schnell das intensive Sehen, das, so leicht und natürlich es erscheint, doch eine schwierige Kunst darstellt, welche nur durch lange Übung zur Fertigkeit gefeigert werden kann. Man lernt ferner, die Entfernungen richtig und schnell zu taxiren. Ein derartig gründlich geschultes Auge befähigt dann auch die Hand, kleinste fechnadelkopfgroße Geschwülste blitzschnell zu ergreifen. Es sollte in Zukunft kein Studirender an den Lebenden, auch nicht den arbeitslosen, herangezogen werden, solange er nicht an der Leiche mit Sicherheit, Präcision und Schnelligkeit zu arbeiten gelernt hat, ehe er nicht das größte Selbstgefühl für das Relief der Formen und das demselben anzupassende Operationsverfahren bei ihm ausgebildet ist.

Fretlich wächst durch solche Aufgaben der Umfang der laryngologischen Unversitätsklinik. Aber die wachsende Last müsse aufgenommen werden, und nicht in der Ablehnung neu erwachsender, nothwendiger Erörternisse dürfe ein Hemmnis gegen die Schwirrigkeit gesucht werden. Die moderne Zeit, die so unerhöflich reich an Hilfsmitteln ist, werde sich auch die nöthigen Organe und Mittel schaffen, ihren Aufgaben zu genügen. Dem heranwachsenden Mediziner können solche Übungen nicht genug empfohlen werden, die, wie die chirurgischen, ganz abgesehen von ihrer hohen Bedeutung, in technischer Beziehung auch einen moralischen Factor ersten Ranges darstellen. Am Schluß seines Vortrages demonstirte Herr Dr. Kafemann seine Methode den zahlreich erschienenen Fachgenossen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 8. Februar.

Der Arbeiter Friedrich Kasch, mehrfach vorbestraft, die Arbeiterinnen Rosalie Werner und Johanna Kasch, sowie der Arbeiter Wilhelm Daniel Kasch, sämmtlich von hier resp. Bangritz Colonie, sind beschuldigt Erheber wegen schweren Diebstahls, die anderen drei Personen, weil sie Sachen an sich gebracht haben, von denen sie wußten, daß sie gestohlen waren. Im Dezember 1895 erbrach der Erstangeklagte das im hiesigen sogenannten Kulberggrund belegene Bürgerhüttenhaus und stahl dortselbst diverse Schießgewehre, Hirschhänger, hirsene Rohrstühle, Tassen, Gläser, Schützenröcke, Handtücher u. dgl. Diese Gegenstände, theils dem Besitzer Carl Bedtke hier selbst, theils dem Elbinger Schützenvereine gehörig, hat er zum Theil an die anderen drei Mitangeklagten verkauft bezw. übergeben. Die Angeklagte Rosalie Werner giebt nur zu, von dem Erstangeklagten drei Rohrstühle für je eine Mark und einige Handtücher gekauft zu haben, bestreitet aber, es gewußt zu haben, daß die Gegenstände gestohlen seien. Die Drittangeklagte Johanna Kasch will nur von dem Erstangeklagten ein Bündel Wäsche zum Waschen erhalten haben, was ihr Wäsche in dem Bündel, welches etwa 14 Tage bei ihr gelagert hat, gewesen, wisse sie nicht, das Bündel sei ihr von der Polizei abgeholt. Der Viertangeklagte Wilhelm Kasch hat von dem Erstangeklagten Stühle, Gläser u. dgl. gekauft, daß aber die Sachen gestohlen seien, will er auch nicht wissen. Nach geschlossener Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof a) gegen Friedrich Kasch wegen schweren Diebstahls auf zwei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren, b) gegen Rosalie Werner und Wilhelm Daniel Kasch wegen Verhehl auf 2 Wochen resp. einen Monat Gefängniß, dagegen wurde die Angeklagte Johanna Kasch von der Anklage der Verhehl freigesprochen. — Das Dienstmädel Bertha Dierffert von hier ist beschuldigt, diverse Kleidungsstücke und Wäsche bei ihrem innewohnenden Dienste, sowie Dienstbücher einer Gefindevermietlerin hier selbst gestohlen, auch in mehreren Fällen Miethsgeld an sich genommen zu haben, ohne den Dienst anzutreten. Die Beweisaufnahme ergab voll und ganz die Schuld der Angeklagten und erkannte der Gerichtshof wegen schweren Diebstahls sowie wegen dreier einfacher Diebstahle als auch wegen eines Betruges und eines versuchten Betruges auf ein Jahr einen Monat Gefängniß. — Der Arbeiter Johann Landig, Dienstjunge Martin Gutowski, Arbeiterjohann August Wessolowski, die Arbeiter Franz Junf, Aug. Mühlte, Franz Salewski und Martin Wessolowski aus Trampenau haben sich wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten kamen am 24. Juni v. J. vom Jahrmart aus Neuteich und auf der Chauffee zwischen Neuteich u. Trampenau geritten sie in heftigen Wortwechsel, welcher in eine Schlägerei ausartete, wobei Messer und Stöcke die Hauptrolle spielten und auch mit Steinen geworfen wurde, so daß arge Verwundungen stattgefunden haben. Die Angeklagten sind geständig und sind mehr oder minder schuldig. Das Urtheil des Gerichtshofes lautet: gegen den Angeklagten zu 1 auf einen Monat Gefängniß, zu 2 auf zwei Wochen Haft, zu 3 auf 3 Tage Haft, zu 4, 5 und 6 auf 3 M. bez. 1 Tag Haft und zu 7 auf 9 Monate und 1 Woche Gefängniß. — Der Wäderegele Alfred Ewig und seine Frau Emilie, geb. Berger von hier sind angeklagt, durch Gewährung von Gelegenheits der Unzucht Vorwand geleistet zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde die Schuld beider Angeklagten klargelegt und erkannte

der Gerichtshof gegen den Ewig wegen Ruppel auf zwei Monate Gefängniß und gegen die Berger wegen desselben Vergehens auf 1 Monat Gefängniß.

Vermischtes.

Fin des siècles — Der Selbstmord der Erde. Ein amerikanisches Journal wirt die Frage auf, wie viel Centner Dynamit dazu nöthig sind um die Erde in die Luft zu sprengen. Es orientirt sich das Problem stellen. Man hat nur nöthig das Gewicht der Erde festzustellen, die Sprengkraft des Dynamits in Kubikfuß zu berechnen und die Division vorzunehmen; dann erübrigt praktisch nur die Herstellung der Vordröher, die Füllung derselben mit Dynamit, dann hat Schopenhauer den Sieg in Händen. Zur Entzündung benutzt man, wie der Amerikaner uns belehrt, den elektrischen Funken. Eines schönen Tages, etwa um Mittagzeit, wenn wir uns gemüthlich zu Tisch setzen, und unsere Oegenfüßler zum Schlafengehen sich anschießen, hört man einen lurchbaren Knall, einen entsetzlichen Knack dann ... nichts mehr — die Erde ist gewesen. Luftig schließen ein paar Sternschnuppen durch den Weltraum, die Trümmer unseres Planeten ...

Unter Rath. Nebenkanter (dem der Arzt etwas verschrieben): „Und wie soll ich's halten mit der Lebensweise?“ — Arzt: „Leben Sie weise!“

Unzulässig. A: „Zu einem Schäter hätt' ich viel mehr Vertrauen, wie zu einem Arzt!“ — B (Arzt): „Nicht hast Du — der kennt Deine Natur jedenfalls besser!“

Ergänzung. „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich lebend Paar.“ — Auf ein Vierteljahr!

Neuer Gesangsverein. „Gorch, im Reberzimmer wird soeben das Lied gesungen: „Wald groß ich am Neckar, bald groß ich am Rhein!“ ... Welcher Gesangsverein mag das wohl sein?“ „Wahrscheinlich ein vegetarischer!“

Ans der Schule. Lehrer: „Was ist dein Vater, Josef?“ — Josef: „Toht.“ — Lehrer: „Dumm kopf! Was war er also früher?“ — Josef: „Lebendig.“

von 24 Professoren der Medicin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herz klopfen, Blutaufstauung, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit u. einen Weltruf erworben. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 1,5 Gr., Weichholzgarbe, Aloe, Abhyntz 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentianin und Bitterleepulver in gleichen Theilen und ein Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Werner Amelung schüttelte den Kopf. „Daran glaube ich nicht. Meines Bruders tapferer Jugendmuth und seine ansehnend unwürdliche Lebensfreude waren durch einen Fieberanfall oder durch ein tüchtiges Klima gewiß nicht zu brechen. Das Leid, das ihn dahin bringen konnte, einen solchen Brief zu schreiben, muß ihm von Menschen zugefügt worden sein.“

„Und Sie nehmen an, Herr Doctor, daß die afrikanischen Vertreter meines Hauses diese Menschen gemessen seien?“

„Ich darf es nicht behaupten, denn noch fehlen mir die Beweise. Aber ich finde keine andere Erklärung, und ich bin schmerzlich überrascht, Sie so wenig unterrichtet zu sehen, obwohl es sich da um Vorgänge gehandelt haben muß, die gewiß nicht bedeutungslos waren.“

„Ihre Vermuthung enthält einen schweren Vorwurf, wenn nicht gegen mich, so doch gegen Personen, für deren Handlungen mir immerhin eine gewisse Verantwortlichkeit zufällt. Und es entspricht nicht meinen Gewohnheiten, über solche Vorwürfe achlos hinweg zu gehen, zumal, wenn sie auf die vermeintlichen Anklagen eines Todten gestützt sind. Ich verspreche Ihnen, daß ich unverzüglich eine strenge Untersuchung einleiten werde.“

Die immer gleich vornehme Würde des Mannes und seine überlegene Ruhe mußten nothwendig eine starke Wirkung auf Werner üben. Das Mißtrauen, mit dem er ihm gegenüber getreten war, schwand immer mehr.

„Sie würden mich dadurch in der That zu Ihrem Schuldner machen, Herr Weiersdorf; denn es handelt sich hier für mich ja nicht um eine Verfriedigung müßiger Neugier, sondern um die Erfüllung einer Aufgabe, die ich als heiliges Verhältniß des Todten betrachte. Jemand wer — das ist außer Zweifel — muß meinem armen Bruder schweres Unrecht zugefügt haben, und als ich die niederschmetternde Nachricht von seinem Tode erhielt, habe ich mir feierlich gelobt, ihn zu rächen. Wir waren früh verwaist, und es bestand zwischen uns eine Liebe, die vielleicht weit hinaus ging über das gewöhnliche Maß brüderlicher Zuneigung. Darum bin ich entschlossen, ihm auch über das Grab hinaus die Treue zu halten und Keinen ungestraft zu lassen, der ihm vorsätzlich Kummer bereitet. Seinen Mörder zu finden und zu bestrafen, ist die Pflicht der deutschen Regierung; seine Feinde und Beleidiger aber muß ich wohl selber suchen, und wenn Sie mir dazu Ihren Beistand leisten wollen, so habe ich gewiß keine Veranlassung, ihn zurückzuweisen. Aber ich möchte Ihnen schon jetzt nicht verhehlen, daß ich nicht gefunden bin, irgend welche Rücksicht zu üben. Wer auch immer der Schuldige sein mag, er wird in mir einen erbarmungslosen Gegner finden.“

„Die Wärme Ihrer brüderlichen Empfindungen, Herr Doctor, ehrt Sie wie den Verstorbenen. Ge-

lingt es mir, irgend einen Schulbigen zu ermitteln, so werde ich es Ihnen selbstverständlich überlassen, sich nach Ihrem Ermessen mit ihm auseinanderzusetzen. Wollen Sie nur die Güte haben, mir zu sagen, wohin ich Ihnen meine weiteren Mittheilungen in dieser Angelegenheit zu senden habe.“

„In das Hotel Belvedere, wenn ich bitten darf! Bis ich einige Vertrautheit mit den hiesigen Verhältnissen erlangt haben werde, halte ich es für das Beste, im Gasthause wohnen zu bleiben.“

„Sie gedenken also, auf längere Zeit Aufenthalt in Hamburg zu nehmen?“

„Ja, denn es scheint mir unter den obwaltenden Verhältnissen geboten. Zwar habe ich mich erst vor Kurzem an einer süddeutschen Universität als Privatdocent habilitirt ...“

„Ich weiß es“, fiel der Consul artig ein, „und ich darf bei dieser Gelegenheit vielleicht bemerken, daß es gerade Ihr Name war, der Ihrem jüngeren Bruder bei mir von vornherein als Empfehlung diente. Ihr ausgezeichnetes Werk über Peter Paul Rubens und seine Schule hat einen Ehrenplatz in meiner Bibliothek.“

Werner verbeugte sich leicht; aber er ging auf die schmeichelhafte Bemerkung nicht weiter ein.

„Ich habe meine Collegien ausgefüllt und schon jetzt die erforderlichen Schritte gethan, um für das ganze nächste Semester Urlaub zu erhalten. Muß ich doch selbst die Möglichkeit einer Reise nach Africa in's Auge fassen, wenn es mir nicht gelingen sollte, hier mein Ziel zu erreichen.“

„Ich glaube bestimmt, daß es Ihnen nicht bedarf mit Ihrer Erlaubniß werde ich Sie also um einen abermaligen Besuch bitten, sobald ich Nachrichten von Bedeutung erhalten habe.“

Der Privatdocent hatte sich erhoben.

„Ich erwarte Ihre Mittheilungen, Herr Weiersdorf, und ich ersuche Sie dringend, Alles zu thun, was zu einer Beschleunigung der Angelegenheit dienen kann. Es wird mir ohnedies recht schwer werden, so viele Tage lang in ohnmächtiger Unthätigkeit zu verharren.“

„Was an mir liegt, Herr Doctor, wird gewiß geschehen. Schon die nächste Post muß ja einen ausführlichen Bericht über die Umstände bringen, unter denen der Tod Ihres bedauernswürdigen Bruders erfolgte. Und es bedarf wohl nicht erst der ausdrücklichen Versicherung, daß ich keinen Augenblick zögern werde, Sie davon in Kenntniß zu setzen.“

Damit war ihre Unterredung zu Ende. Diesmal zauderte Werner nicht, die zum Abschied dargebotene Hand des Consul's zu nehmen; denn jetzt war er im innersten Herzen überzeugt, daß dieser Mann, der ihm als ein scharf ausgeprägter Typus unantastbarer Ehrenhaftigkeit gegenüber stand, für seine Person sicherlich keinen Antheil habe an irgend einer schlechten, verdammenswerthen That.

Drittes Kapitel.

Am Grindelweg vor dem Dammtor in Hamburg giebt es eine Anzahl sogenannter „Terrassen“, von denen nur längst verschwundene Generationen wissen mochten, wie sie zu dieser merkwürdigen, schwer verständlichen Bezeichnung gekommen sind. Denn die „Terrassen“ sind in Wahrheit schmale Seitengäßchen oder langgestreckte Höfe mit winzig kleinen, immer nur für die Bedürfnisse einer einzigen, überdies recht bescheidenen Familie ausreichenden Häusern und mit einem puppenhaften Gärtchen vor jedem dieser schmucklosen, weißgeputzten Gebäude. Die primitiven „Willen“ enthalten niemals mehr als drei, oder höchstens vier Zimmer, und von irgend welchem Comfort, wie in den modernen Miethswohnungen der neuen Stadttheile, ist da nicht die Rede. Aber die kleinen Handwerker und die untergeordneten Beamten, die für billigen Zins ein solches Häuschen „nebst Garten und Laube“ mietzen, mögen sich da fast wie unbeschränkte Herren auf eigener Scholle fühlen. Und die Wohnungen an den Terrassen erfreuen sich darum trotz aller Beschränktheit und Unbequemlichkeit bei den Angehörigen des ärmeren Mittelstandes von jeher einer ganz besonderen Beliebtheit. Die wenigen Quadratmeter gebüngten Bodens unter den Fenstern werden dann zum Schauplatz der wunderbarsten gärtnerischen Kunststücke und Experimente; in den puppenhaften Weinlauben werden mit Sang und Fläselklang die frühesten Sommerfeste gefeiert, und hinter den blank gepuhten Scheiben ist fast überall ein beständiges Grün und Blühen von Geranien, Fuchsen oder bunten Hyacinthen.

Im niedrigen Bohnzimmer eines solchen Terrassen-Häuschens saß an demselben regnerischen Sonntag, der dem Kaufherrn Amandus Weiersdorf einen so unbedeuten Besucher gebracht hatte, ein junges Mädchen von höchstens zwanzig Jahren vor dem altmodisch geformten Nähtisch am blumengeschmückten Fenster. Sie war damit beschäftigt, ein schadhafes Männerhemd auszubessern, und die Arbeit ging flink genug von Statten; aber es hatte trotzdem garnicht den Anschein, als ob dies die gewöhnliche Thätigkeit der so überaus zierlich geformten weißen Fingergchen sei. Auch die feine, geschmeidige Gestalt und das reizende Gesichtchen mit dem allerliebsten kleinen Munde und den langen seidigen Wimpern hätten ebensowohl einer vornehmen jungen Dame aus den Kreisen der oberen Zehntausend, als der Tochter einer bescheidenen Kleinbürgerfamilie angehören können. In ihrer Haltung, wie in jeder ihrer Bewegungen war eine ungeheure Anmuth, wie sie sich sonst wohl als das Ergebnis ausgezeichneter Erziehung einstellt, und man hätte sie nur ein paar Minuten lang bei ihrer höchst profaischen Arbeit zu beobachten brauchen, um

zu dem Schluß zu gelangen, daß sie irgend eine fürstliche Courroee mit demselben natürlichen Anstand getragen haben würde, wie jetzt das einfache Wollkleid, das sich ohne jeden überflüssigen Zierrath um ihre schlanken Glieder schmiegte.

Die Beschaffenheit ihrer Umgebung freilich ließ mit einiger Sicherheit darauf schließen, daß sie kaum jemals in die Lage kommen würde, einen solchen Toilettenwechsel vorzunehmen. Denn die Ausstattung des Zimmers bewies zur Genüge, daß seine Bewohner nicht zu den mit Glücksaltern überreich gesegneten Menschenkindern zu zählen seien. An den Wänden standen ein paar ehrwürdige altmodische Möbel, die sicherlich auch in den Tagen ihres Glanzes keinen Anspruch auf besondere Schönheit gehabt hatten, und an unheimlich Luxusgeräth war nirgend etwas zu erblicken. Nur zwei Gegenstände waren da, die wie durch ein Wunder in die armselige Nachbarschaft gerathen schienen. Der eine war ein Clavier von ausgezeichneter Arbeit und der andere ein großes Gemälde in prunkvollem Goldrahmen, das unverkennbar von Meisterhand ausgeführte Portrait einer Dame in pränender Jugendblüthe. Wären nicht ihr Haar und ihre schön geschwungenen Augenbrauen von tief dunkler Farbe gewesen, so hätte man glauben können, das Bild solle die emsige Näherin am Fenster darstellen, so auffällig und überraschend war die Ähnlichkeit zwischen beiden Gesichtern. Aber bei schärferem Hinsehen würde man freilich auch noch andere Unterschiede herausgefunden haben. Die Dame, welche dem Maler des Bildes als Modell gedient hatte, mußte doch wohl um einige Jahre älter gewesen sein, denn in ihrer Erscheinung war etwas frauenhaft Würdevolles, davon an der knospenholben Gestalt des jungen Mädchens noch nichts zu spüren war. Auch lag auf ihrem schönen Antlitz ein Zug leiser Schwermuth wie von geheimem Herzenskummer oder von beginnendem körperlichen Verden. Und einen solchen Zug würden auch die besten Augen auf dem rofigen Gesichtchen ihrer lebendigen Doppelgängerin vergeblich gesucht haben.

Ein völlig verrotteter, schwarz umflorter Lorbeerkranz mit langen, verblichenen Seidenbändern hing über dem Bilde; darunter aber war an der Wand ein in schmalen Goldrahmen gefaßtes Bild angebracht, auf dem in altmodischen, schnörkelreichen Schriftzügen einige Verszeilen standen. Sie mußten wohl vor vielen, vielen Jahren niedergeschrieben worden sein; denn sie begannen schon zu erbläuen und das Papier war trotz des schützenden Glases gelb und brüchig geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.